Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 112 | Memel, Dienstag, den 14. Mai 1935 | 87. Jahrgang

Marschall Pilsudski gestorben

Der Tod des polnischen Führers erfolgte am Sonntag abend im Warschauer Schloß Belvedere

Ganz Polen in tiefer Trauer

Warschau, 12. Mai.

Sonntag um 8,45 Uhr abends ist der Führer des polnischen Staates Marschall Joseph Pilsudski in seinem Schloß Belvedere bei Warschau gestorben. Pilsudski starb genau neun Jahre nach dem Sieg des von ihm geführten revolutionären Umsturzes in Polen; in der Nacht vom 12. zum 13. Mai 1926 hatte er die Regierung in seine Hände genommen.

Der Gesundheitszustand Pilsudskis war schon vor einigen Monaten schlechter geworden. Die Aerzte hatten Magen- und Leberkrebs festgestellt, außerdem soll Pilsudski an Harnstoffvergiftung des Blutes und unter Asthma gelitten haben. Am 11. Mai verschlimmerte sich die Krankheit ganz plötzlich; es entstanden Magenblutungen, die Herztätigkeit begann zu erlahmen und dann trat der Tod ein. Vor seinem Ableben hatte Pilsudski durch einen Militärpfarrer die Sterbesakramente erhalten.

Kurze Zeit nach dem Tode von Pilsudski fand eine außerordentliche Sitzung des polnischen Ministerkabinetts statt. Der Staatspräsident ernannte zum Obersten Inspektor der Armee den General Rydz-Smigly und zum Kriegsminister auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Slawek den General Kasprzycki. Auf Befehl der Regierung wurden in sämtlichen Theatern die Vorstellungen abgebrochen.

In Warschau hat der Tod des Marschalls einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Vor dem Schloß Belvedere versammelten sich trotz der nächtlichen Stunde zahlreiche Menschen, welche schweigend nach dem Schloß hinüberblickten, in dem der Marschall auf dem Totenbett lag. Noch in der Nacht erschienen der Staatspräsident, die Minister, Generäle, hohe Beamte und Vertreter der Oeffentlichkeit an dem Totenbett.

„Dieser größte Mann der polnischen Geschichte ..."

Warschau, 13. Mai.

Warschau steht, wie ganz Polen, ganz unter dem Eindruck der Todesnachricht. Der von der Straße sichtbare Vorhof des Belvedere-Schlosses war seit dem Hinscheiden des Marschalls hell erleuchtet. Am Gitter des Schloßhofes sammelten sich trotz der späten Nachtstunden zahlreiche Menschen an, die in tiefem Schweigen verharrten. Noch im Verlaufe der Nacht erschienen der Staatspräsident, Minister, Generale und andere Würdenträger, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen.

Der Staatspräsident erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, der folgenden Wortlaut hat:

„Marschall Joseph Pilsudski ist dahingegangen. Durch seines Lebens große Mühsal hat er die Kraft im Volk aufgerichtet. Den Staat hat er durch den Genius seiner Gedanken und seinen eisernen Willen zum Leben erweckt. Er führte ihn zur Wiedergeburt der eigenen Macht, zur Entfaltung der Kräfte, auf die sich Polens kommendes Schicksal stützen wird. Als Lohn für seine riesige Arbeit war es ihm vergönnt, unseren Staat als lebendige Schöpfung und unsere Armee ruhmvoll und siegreich zu sehen. Dieser größte Mann der polnischen Geschichte hat die Kraft seines Geistes aus der Tiefe der nationalen Vergangenheit geschöpft und die Zukunft in übermenschlicher Gedankenanspannung vorausgeahnt. Sich selbst sah er darin nicht mehr; denn er ahnte schon längst, daß seine körperlichen Kräfte sich dem Ende neigten. Er suchte und zog daher Männer zur selbständigen Arbeit heran, auf deren Schultern schließlich die Last der Verantwortung ruhen sollte. Er hinterließ dem Volke das Erbe seiner auf die Ehre und die Macht des Staates gerichteten Gedanken. Dieses Testament, uns Lebenden überliefert, haben wir zu übernehmen und fortzuführen. Mögen angesichts seines Geistes und der kommenden Geschlechter Trauer und Schmerz in uns das Verantwortungsbewußtsein des gesamten Volkes erhöhen."

Sein letzter Wille ...

Warschau, 13. Mai.

Schon der frühe Morgen zeigt in Warschau die Fahnen aller öffentlichen Gebäude auf halbmast. Auch an den Wohnhäusern der Bevölkerung sieht man immer mehr Trauerfahnen. Nur wenige Blätter sind heute früh erschienen und zwar in stark beschränktem Umfang.

Der Ministerrat, der in der Nacht tagte, beschloß die Anordnung der nationalen Trauer, für die die Einzelanweisungen noch veröffentlicht werden. Der Innenminister hat bis auf weiteres alle öffentlichen Vorstellungen und ähnliche Veranstaltungen verboten. Auch die polnischen Sender geben vorläufig nur Nachrichten und keine Programmsendungen.

Der in der Nacht ernannte Leiter des Kriegsministeriums erließ einen „Tagesbefehl an die Armee"; darin wird gesagt: **„Der Marschall Polens hat sein Leben beendet; der Schlag aber, der die Nation und die Armee getroffen hat, kann in nichts den Wert und die Kraft des soldatischen Dienstes schwächen!"** Für den 13. Mai befiehlt General Kasprzycki die Verlesung des Aufrufes des Staatspräsidenten vor der Front aller Truppenteile, die Anbringung von Trauerkokarden an allen Standarten und Regimentsfahnen; weiter haben alle Generäle, Offiziere und Unteroffiziere Trauerflore anzulegen.

Ueber das Begräbnis des Marschalls sind noch keine Anordnungen getroffen. „Kurjer Poranny", der bisher als einziges Blatt des Regierungslagers heute früh erschienen ist, teilt u. a. mit: Ein letzter Wille des Marschalls über sein Begräbnis sei seit einigen Jahren vorhanden. **Danach habe der Marschall als Ausdruck seiner tiefen Hochachtung vor der Wissenschaft sein Gehirn wissenschaftlichen Zwecken bestimmt. Sein Herz solle nach Wilna gebracht werden, in die Stadt, in der er am meisten weilte und in deren Nähe er geboren ist. Der Marschall habe den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die sterblichen Ueberreste seiner Mutter nach Wilna gebracht würden, und daß sein Herz zu ihren Füßen niedergelegt werde. Die Beisetzung seines Leichnams habe er im Wawel-Schloß in Krakau gewünscht, das die Gräber der polnischen Könige enthält.** Er habe das gewünscht, da er von Krakau aus als Kommandant der Legion im Jahre 1914 in den Kampf gegen Rußland gezogen war. Dort im Wawel-Schloß ruht auch der Sarg des Dichters Julius Slowacki, der auf Befehl des Marschalls vor einigen Jahren dorthin überführt worden war.

Im übrigen veröffentlicht die Presse ausführlich den Lebenslauf des Marschalls. Die Nachrufe beweisen das Ausmaß der Erschütterung und die Tiefe der Trauer des ganzen Landes. Auch die Blätter des oppositionellen Lagers, das in schwerem Gegensatz zum Marschall und zu seiner Regierung in den letzten neun Jahren stand, huldigen dem toten Kämpfer um die polnische Freiheit. „Ein Mann habe die Augen geschlossen", schreibt „Kurjer Warszawski", „unter dessen Führung sich der polnische Staat und das polnische Staatssystem gestaltet haben, ein Mann, dessen Schaffen eine Epoche der polnischen Geschichte darstellt und der dieser Epoche seinen Namen aufgedrückt hat." Andere oppositionelle Blätter bringen in ihren Nachrufen ebenfalls zum Ausdruck, wie sehr die Nachricht vom Tode Pilsudskis ganz Polen erschüttert hat und am Sarge dieses großen Soldaten hätten alle Streitigkeiten zu schweigen. Nur das Parteiorgan der Nationaldemokratie „Gazeta Warszawska" begnügt sich mit der Wiedergabe der amtlichen Nachrichten und schreibt dazu: Der Tod des Marschalls schaffe eine neue Situation in der inneren Lage Polens. Die Tatsache, daß eine so hervorragende Persönlichkeit von der Bühne abgetreten sei, könne nicht ohne Einfluß auf die weitere Entwicklung der Ereignisse und auf die Lage des Landes bleiben.

(Siehe auch 2. Seite)



Marschall Pilsudski, der Führer des neuen Polen †

Laval auf sowjetrussischem Boden

Moskau, 13. Mai. Der französische Außenminister Laval ist am Sonntag auf dem sowjetrussischen Grenzbahnhof Niegoreloje eingetroffen. Zu seiner Begrüßung waren der französische Botschafter in Moskau Alphand und der stellvertretende Leiter der Westabteilung im Außenkommissariat anwesend. Laval betonte den sowjetrussischen Pressevertretern gegenüber den freundschaftlichen Charakter der Reise und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Aussprache in Moskau die Möglichkeit eröffnen werde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland weiter zu vertiefen.

Das Moskauer Programm

Moskau, 13. Mai.

Für die Ankunft Lavals werden schon seit Tagen umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Der Bahnhof soll in weitem Umkreis gesperrt werden und wird nur mit besondern Ausweisen betreten werden dürfen. Laval wird zusammen mit Leger als Staatsgast im Repräsentationshaus des Außenkommissariats Wohnung nehmen. Für seine Begleiter ist Unterkunft im „Hotel National" vorgesehen. Nach einem intimen Frühstück und kurzer Stadtbesichtigung wird ein erster Besuch und eine Aussprache bei Litwinow am Montag stattfinden. Später ist ein Galaessen bei Litwinow und anschließender Empfang für das diplomatische Korps, wozu, wie gewöhnlich, die Vertreter der Künste, Wissenschaften und der Presse geladen werden. Am Dienstag findet ein Besuch bei Molotow und Stalin, eine Kremlbesichtigung und abends eine Galavorstellung in der Großen Oper statt, wozu eine neue Prunkaufführung der Oper „Sadko" von Rimskij Korsakow ausersehen ist. Laval hat den Wunsch geäußert, industrielle und landwirtschaftliche Betriebe zu besichtigen, wozu dann der Mittwoch in Anspruch genommen wird. Vor der Abreise am 15. Mai abends besucht er noch das Ballett Schwanensee in der Großen Oper.

Sonntag früh aus Warschau abgereist

Warschau, 13. Mai.

Ueber den Warschauer Besuch des französischen Außenministers ist zu melden, daß Laval am Sonnabend vormittag dem Ministerpräsidenten Oberst Slawek einen Besuch abstattete, der bald darauf erwidert wurde. Am Vormittag besuchte ferner





Laval auf der Reise nach dem Osten

Auf der Reise nach Warschau und Moskau passierte der französische Außenminister Laval am Freitag vormittag Berlin. Bei dem kurzen Aufenthalt, den der Zug hier hatte, begrüßte ihn, wie das linke Bild zeigt, Legationsrat v. Rintelen (rechts im Gespräch mit Laval). Außerdem fand sich der sowjetrussische Botschafter in Berlin, Suritz (links), zur Begrüßung ein — Unser rechtes Bild zeigt Laval nach der Begrüßung auf dem Warschauer Bahnhof. Rechts von ihm sieht man den polnischen Außenminister Oberst Beck.

Außenminister Beck den französischen Gast. Um 13 Uhr wurde Laval vom Staatspräsidenten in Audienz empfangen. Bei dem anschließenden Frühstück wurden, ebenso wie bei den Essen am Freitag, keine Tischreden gewechselt. Am Sonnabend nachmittag fanden die Besprechungen zwischen Laval und Beck ihren Abschluß. Anschließend daran empfing Laval von der französischen Botschaft in Warschau den englischen, den italienischen und den sowjetrussischen Botschafter sowie den belgischen, tschechoslowakischen, rumänischen und südslawischen Gesandten in Warchau.

Ueber die Warchauer Besprechungen ist ein amtliches Kommuniqué ausgegeben worden, in dem es heißt, daß Laval und Beck freundschaftliche Unterredungen gehabt haben, die Gelegenheit zu offenem und herzlichem Meinungsaustausch geboten haben; der Meinungsaustausch sei vom Vertrauen und gegenseitigem aufrichtigen Verständnis gekennzeichnet. Im polnischen Rundfunk ist sowohl eine Rede des französischen wie des polnischen Außenministers verbreitet worden.

Sonntag früh um 3/10 Uhr hat dann Minister Laval seine Ostlandreise nach Moskau fortgesetzt; an der Fahrt nimmt eine Anzahl französischer Journalisten teil.

„Die Zweifel aufgeklärt"

Warschau, 13. Mai. Zu dem Ergebnis des Warschauer Besuches äußert sich von der Regierungspresse „Kurjer Poranny", der an Hand der amtlichen Mitteilung über die Besprechungen sowie der Radioreden der beiden Minister und endlich der offiziellen Mitteilung der Agentur „Havas" als Wichtigstes feststellt, daß Laval die Zweifel aufgeklärt habe, die in Polen durch den Pariser Vertrag vom 2. Mai entstanden seien. „Illustrowany Kurjer Codzienny", der gleichfalls dem Regierungslager nahesteht, sagt: Minister Laval habe in Warschau hören können, daß niemand in Polen einen Bruch des Bündnisses mit Frankreich wünsche, daß aber auch niemand für dieses Bündnis mit Gefährdung der eigenen Sicherheit zahlen wolle. Es habe sich in Warschau um grundsätzliche Gespräche gehandelt, nicht nur über den französisch-sowjetischen Pakt und den Donau-Pakt, sondern auch über die polnisch-französischen Beziehungen. In ähnlichem Sinne äußert sich auch das Militärblatt „Polska Zbrojna", das sagt: Die polnische Politik, die sich auf das Bündnis mit Frankreich stützt, wünsche den Frieden auf dem unmittelbaren Wege von Nichtangriffspakten mit seinen Nachbarn zu erhalten, halte sich aber fern von allen nebelhaften Kombinationen, deren Risiko größer sein könnte als ihr Nutzen. Von den Oppositionsblättern äußert sich „Gazeta Warszawska", die es besonders begrüßt, daß die französisch-polnische Zusammenarbeit mit aller Entschiedenheit betont worden sei.

„Eine wesentliche Besserung der Atmosphäre"

Paris, 13. Mai.

Die Warschauer Reise des französischen Außenministers wird in der Pariser Sonntagspresse sehr eingehend gewürdigt. Die großen Informationsblätter sprechen übereinstimmend von einer wesentlichen Besserung der Atmosphäre, müssen aber zugeben, daß das einzige positive Ergebnis der Verhandlungen darin besteht, daß Polen sich bereit erklärt hat, an der Donau-Konferenz teilzunehmen. Einige Sonderberichterstatter versäumen es auch nicht, trotz allem Optimismus, den man an den Tag zu legen versucht, auf den großen Unterschied zwischen den Erklärungen des französischen Außenministers und von Oberst Beck hinzuweisen, ein Unterschied, der sich in einer ziemlich starken Zurückhaltung des polnischen Außenministers ausdrückt.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, der Laval auf seiner Reise begleitet, weist ausdrücklich auf diesen Umstand hin und erklärt: Der französische Außenminister sei gewissermaßen gezwungen gewesen, sich selbst die Zusicherung zu geben, „daß Polen sich im gegebenen Fall seiner Pflichten der internationalen Solidarität nicht entziehen werde." Aus den Besprechungen ergebe sich der Eindruck, daß Polen nach wie vor ausweichend bleibe und nicht bereit sei, seine moralische Zustimmung zur Schaffung einer Liga zu geben, die fähig sei, Deutschland in Schach zu halten. Wenn sich der polnische Außenminister auch bereit erklärt habe, an der Donau-Konferenz teilzunehmen, so werde er zu diesen Verhandlungen eng mit Ungarn verbunden erscheinen. Laval habe ferner dem polnischen Außenminister die Versicherung gegeben, daß das französisch-russische Abkommen von keinerlei finanziellen Zusicherungen an Rußland begleitet sei und daß der französische Generalstab nicht mit einem Durchmarsch der sowjetrussischen Armee durch Polen rechne. Der Zweck des Abkommens sei gewesen, Deutschland des großen Rohstoffbeckens und der fast unerschöpflichen Quellen an Menschenmaterial zu berauben, die Rußland darstelle.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" bedauert es, daß Oberst Beck auf die herzlichen Worte Lavals in ziemlich trockener und kühler Weise geantwortet hat. Es sei unmöglich zu sagen, wie Polen sich im Fall einer europäischen Gefahr verhalten werde. Wahrscheinlich werde seine Haltung von den jeweils bestehenden eigenen Interessen diktiert werden.

Der „Matin" spricht von einer Vereinigung der zwischen Frankreich und Polen bestandenen Mißverständnisse. Wesentlich optimistischer ist das „Journal", das von „glücklichen Ergebnissen" der Verhandlungen spricht, obgleich es zugeben muß, daß Polen in der Frage des Ostpaktes nach wie vor sehr zurückhaltend bleibt. — Der „Petit Parisien" betont: Der 11. Mai sei der Ausgangspunkt für die Erneuerung der diplomatischen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, die seit mehreren Jahren ziemlich in Zerfall geraten sei. Der Sonderberichterstatter von „Havas" weist schließlich noch auf die wirtschaftlichen Fragen hin, die zwischen den beiden Außenministern besprochen worden sind und die sich im wesentlichen auf die Lage der polnischen Arbeiter in Frankreich bezogen hätten. Man habe dagegen die französisch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen in ihrer Gesamtheit nicht eingehend behandelt.

In den Kommentaren der Pariser Montagspresse heißt es u. a.:

„Matin" vergleicht die „frostige" Ankunft Lavals in Warschau mit der betont herzlichen Abreise und meint, 36 Stunden hätten genügt, diese Wandlung zu vollbringen. Die Warschauer Unterhaltung sei unbedingt notwendig gewesen; sie habe die Ursachen eines zwar ungerechtfertigten, aber ständig wachsenden Mißverständnisses völlig beseitigt.

„Figaro" erklärt: Frankreich habe Verständnis für die Haltung der polnischen Politik gegenüber Deutschland; es sei aber zu verlangen, daß man in Warschau auch den Gründen für Frankreichs Politik Rechnung trage. Uebrigens wendet „Figaro" sein Interesse jetzt der Moskauer Etappe zu; er sieht den dortigen Besprechungen mit größter Skepsis entgegen. Das Blatt erinnert an die nicht sehr lange zurückliegenden Aeußerungen der bolschewistischen Führer über den Völkerbund, über die Paktpolitik und über Frankreich und bemerkt: So sehe man Tag für Tag die Leiter Sowjetrußlands das verbrennen, was sie gestern angebetet haben, und das anbeten, was sie gestern verschmäht haben. Zwar sei die Eingliederung Sowjetrußlands in die Front der Friedensfreunde zu begrüßen, aber Sowjetrußland müsse aufhören, zwei Gesichter zu zeigen. Es dürfe vor allem nicht durch Umtriebe der III. Internationale in Frankreich die nationale Sicherheit Frankreichs gefährden.

„Le Jour" sagt: Angesichts der gegenwärtigen Lage in Europa und des französisch-sowjetrussischen Abkommens bestehe Polens Hauptbeitrag zur Erhaltung des Friedens darin, äußerste Neutralität zu wahren; mehr verlange Frankreich nicht.

Mit äußerster Skepsis steht hingegen „Quotidien" dem angeblichen positiven Ergebnis der Warschauer Besprechungen gegenüber. Das Blatt meint, wenn man die amtliche Verlautbarung mit den Berichten der Sonderkorrespondenten vergleiche, so ergäben sich wesentliche Unterschiede. Tatsächlich sei in Warschau nichts von dem erreicht worden, was Laval als Aufgabe gestellt habe.

Das Leben Josef Pilsudskis

Josef Pilsudski wurde am 4. Juli 1867 in Zulow bei Wilna als Sproß einer alten litauischen Adelsfamilie geboren. Im Jahre 1885 bezog er die Universität Charkow, trat dort bald mit sozialistischen Kreisen in Berührung, wurde 1888 in einem Anschlag gegen den Zaren Alexander III. verwikkelt und zu

fünfjähriger Verbannung nach Sibirien

verurteilt. Von dort 1892 zurückgekehrt, errang er bald in der polnischen sozialistischen Arbeiterbewegung eine führende Stellung. Im Jahre 1901 erneut verhaftet, konnte er diesmal ins Ausland entfliehen, wo er nun von Krakau aus gegen Rußland arbeitete und die Kampforganisationen der polnischen sozialistischen Partei (PPS.), sowie die galizischen Schützenorganisationen begründete.

Beim Ausbruch des Weltkrieges ernannte ihn die insgeheim in Krakau gebildete „Nationale Regierung" zum Oberbefehlshaber aller polnischen Streitkräfte. Als solcher nahm er unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl an der Spitze der 1. polnischen Legionsbrigade an den Kämpfen in Südpolen teil. Während der Besetzung Polens versuchte er 1916, eine nationale Unabhängigkeitsbewegung mit einer selbständigen Armee in Polen ins Leben zu rufen und nahm seine Entlassung, als die österreichische Regierung sich nur zu dem Zugeständnis herbeilassen wollte, die polnischen Legionen in ein „Polnisches Hilfskorps" umzuwandeln.

Dennoch wurde er dann im Januar 1917 in den provisorischen Staatsrat des kurz zuvor von den Mittelmächten ausgerufenen polnischen Staates berufen. Als Mitglied dieses Staatsrates suchte er eine Einigung sämtlicher polnischen Parteien auf ein Programm völliger Unabhängigkeit zu erzielen. Anfang Juli 1917 legte er gemeinsam mit den Vertretern der Unabhängigkeitspartei sein Mandat nieder und wurde, da er als der geistige Urheber der Eidesverweigerung der polnischen Legionäre galt, von den deutschen Okkupationsbehörden verhaftet und

in Magdeburg interniert.

Nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte kehrte er im November 1918 wie ein Triumphator nach Warschau zurück, wo ihm der aus der Okkupationszeit her bestehende Regentschaftsrat diktatorische Gewalt zwecks Bildung einer nationalen Regierung übertrug. Pilsudski berief daraufhin am 14. November 1918 eine polnische Nationalversammlung ein und beauftragte zuerst den Sozialistenführer und früheren österreichischen Reichsratsabgeordneten Daszynski und dann, als dieser den Auftrag zurückgab, Moraczewski, ebenfalls ehemaliger österreichischer Reichsratsabgeordneter, mit der Bildung eines Kabinetts. In diesem Kabinett übernahm Pilsudski selbst das Kriegsministerium, wurde aber schon am 23. November provisorisch und am 22. Februar 1919 von der Nationalversammlung endgültig zum Präsidenten der polnischen Republik bestellt.

Als solcher übte er während seiner bis Ende 1922 dauernden Amtszeit auf den Ausbau des neuen Staates und namentlich seines Heeres entscheidenden Einfluß, heftig bekämpft allerdings von der Rechten. Das Heer ehrte ihn durch Zuerkennung des Marschallstabes. Durch den anfänglich ungünstigen Verlauf des Krieges von 1920 gegen Rußland erschien seine Stellung zeitweilig erschüttert. Doch konnte er sich schließlich doch bis zu seinem Rücktritt als Staatspräsident am 17. Dezember 1922 auf seine Popularität im Volk und beim Heer stützen. Eine Wiederwahl lehnte er ab, übernahm vielmehr jetzt das Amt eines Chefs des Generalstabes. Als aber am 29. Mai 1923 Witos zum zweitenmal ein Kabinett bildete, trat er alsbald auch von diesem Amt zurück und lebte in seinem für ihn seinerzeit auf dem Wege öffentlicher Sammlungen gekauften Landhaus in Sulejowek bei Warschau.

Hier nahm er eine Frondestellung gegen die regierenden Kreise ein, gegen die er in Vorträgen, Broschüren und offenen Briefen auftrat. Hauptstreitpunkt war seine vom größeren Teil der Armee geforderte Reaktivierung. Seine Stellung wurde allmählich der des grollenden Bismarck im Sachsenwald ähnlich. Am 19. März 1926, an seinem Namenstag, fanden allenthalben große Kundgebungen für ihn statt; über 3000 Offiziere erschienen persönlich in Sulejowek zur Beglückwünschung; die Unteroffiziere schenkten der Armee ein Flugzeug „Pilsudski"; die „Namenstagsweckung" der Schützenverbände, Pilsudskis Schöpfung, ergab die Verdoppelung der Mitgliederzahl von 60 auf 120 000 Mann.

So konnte der Marschall, als am 10. Mai 1926 abermals ein Kabinett Witos ans Ruder kam, es unternehmen, dieses

an der Spitze einer Militärrevolution

binnen fünf Tagen zu stürzen, dazu den bisherigen Staatspräsidenten Wojciechowski. Der von Posen aus gegen ihn ins Werk gesetzte Widerstand der Rechtsparteien war nicht stark genug gegen seine Parole „Zur Rettung Polens von der Korruption". Am 31. Mai 1926 wurde Pilsudski im ersten Wahlgang der Nationalversammlung mit 292 gegen 193 Stimmen (für Bninski) zum Staatspräsidenten gewählt; jedoch lehnte er unwiderruflich ab. Am 1. Juni 1926 wurde dann der von ihm vorgeschlagene Professor Moscicki gewählt.

In dem gleichzeitig eingesetzten Kabinett Bartel übernahm nun Pilsudski das Kriegsministerium, um es durch alle weiteren bisherigen Ministerien nicht mehr aus der Hand zu geben; seine tatsächliche Vormachtstellung wurde Ende August 1926 durch Ernennung zum Generalinspekteur der Armee mit dem Sitz im Schloß Belvedere unterstrichen. Das Kabinett trat dann schon Ende September zurück, da der Marschall sich entschlossen hatte, unter Beibehaltung seiner bisherigen Aemter selbst an die Spitze eines Kabinetts zu treten, das dann am 1. Oktober 1926 gebildet wurde.

Die innere Lage Polens meisterte Pilsudski durch einen Anfang März 1928 erfochtenen Wahlsieg. Er befürwortete nun in autoritativer Weise die Wahl Bartels zum Sejmpräsidenten. Trotzdem ging Daszynski (soz. Opposition) aus der Wahl als Sejmmarschall hervor, was für den Marschall eine unerwartete Niederlage bedeutete. Am 27. Juni 1928 erfolgte der Rücktritt des Gesamtkabinetts. Bei der Neubildung dieses und aller folgenden Ministerien setzte sich konsequent der Wille Pilsudskis durch. Er hat es auch verstanden, immer mehr Einfluß auf die äußere Politik zu gewinnen. In diesem und fast in jedem der folgenden Jahre reiste Pilsudski nach Rumänien, um seine militärischen Ziele zu verfolgen, die über ein angebliches Militärbündnis schließlich im Oktober 1931 in Verhandlungen wegen Abschlusses eines Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion mündeten.

Wenn die von ihm im Jahre 1928 inszenierten Neuwahlen

seine Gegensätze zum Parlamentarismus

im allgemeinen und seiner persönlichen abweisenden Stellung gegen die Exponenten der politischen Parteien entsprungen waren, so verschärften sich diese Gegensätze in der Folge nur noch mehr. Wiederholt hat Pilsudski rücksichtslos in die Parteimaschinerie eingegriffen, Parlamentarier brüskiert und verhaften lassen. Mit Energie trat er von rein parteimäßigem Standpunkte betriebener Opposition mit diktatorischer Kraft entgegen. Auch die im November 1930 stattgefundenen Wahlen sicherten den Regierungsparteien die Majorität und damit die Kontinuität der Politik Pilsudskis.

Pilsudski war zum zweiten Male verheiratet und Vater zweier Töchter (Wanda und Jadwiga). Von seinen noch lebenden Brüdern Adam, Kazimierz und Johann ist letzterer als Minister hervorgetreten.

Tiefer Eindruck in Berlin, London und Paris

„Der Mythos des polnischen Volkes"

Berlin, 13. Mai.

Der „Völkische Beobachter" widmet dem toten großen polnischen Patrioten, Marschall Pilsudski, einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: Die Mitteilung von dem plötzlichen Tod des Marschalls Pilsudski hat nicht nur in Polen, sondern auch in Deutschland die tiefste und größte Anteilnahme hervorgerufen. Denn der Name Pilsudski ist gleichbedeutend geworden mit einem politischen Begriff, in dem sich größte nationale Autorität mit vorbildlichster Staatskunst vereinigte. Das neue Deutschland senkt seine Fahnen und Standarten an der Bahre dieses großen Staatsmannes, der als erster den Mut hatte, mit dem nationalsozialistischen Reich offen und vertrauensvoll im Geiste einer neuen Zeit zusammenzuarbeiten.

Die Politik des Marschalls war stets bestimmt durch jene soldatische Geisteshaltung, die ihn befähigte, den neugeschaffenen polnischen Staat mit starker Hand und mit zielbewußter Energie zu regieren. Er war nicht das offizielle Staatsoberhaupt, sondern seit 1926 nur der Kriegsminister und Generalinspekteur der Armee. **Aber das genügte, um zu erreichen, daß alles, was im polnischen Staat vor sich ging, von seinem Geist beherrscht war und nach seinem Willen geschah. Denn er war in der Tat der Mann, dessen Autorität seit den Tagen der Neugründung Polens im ganzen Lande unangreifbar geworden war.**

Mit Recht, denn mit seinem Namen ist die Geschichte der Erneuerung Polens untrennbar verbunden; sein Name bildete die Garantie für die Erhaltung der Existenz des jungen Staates. Sein bewährter Patriotismus und sein polnisches Staatsbewußtsein waren die starken Energien, mit denen er die 120jährige Epoche der Staatenlosigkeit zu überbrücken wußte. Nationalrevolutionär von seiner frühesten Jugend an, hat er es verstanden, mit zäher Beharrlichkeit Jahrzehnte lang für sein Ziel zu kämpfen, bis er es erreicht hatte.

Das Deutschland Adolf Hitlers hat in Würdigung der nationalen Notwendigkeiten des polnischen Nachbarstaates offen und ehrlich den Weg freundschaftlicher Zusammenarbeit beschritten. Es ist das bleibende Verdienst Pilsudskis, daß er zusammen mit dem Führer Deutschlands jene Schritte unternahm, deren Ergebnis das Verständigungswerk zwischen den beiden großen Mächten Mitteleuropas bildet. Die Spannung, die lange Jahre der gefährlichste Brandherd Europas zu sein schien, wurde so durch die Tat zweier Männer zum Ausgangspunkt einer wirklichen Befriedung zwischen den Völkern. Für den Frieden Europas wurde so mehr geleistet wie durch ein System zweifelhafter Pakte und Völkerbundentschließungen.

67 Jahre hat das Leben des größten polnischen Patrioten gedauert. Ein Leben voll Kampf und Einsatz hat sein Ende gefunden.

Es ist noch nicht ein Jahr her, daß das deutsche Volk selber zu tief von der Nachricht erschüttert wurde, daß der Mann nicht mehr unter ihm weile, der ihm Symbol der Nation geworden war. Wie eine Verkörperung der letzten Jahrzehnte deutscher Geschichte ist Generalfeldmarschall von Hindenburg vor seinem Volke gestanden, und so ist auch Joseph Pilsudski zum Mythos des polnischen Volkes geworden.

Die polnische Nation kann versichert sein, daß das nationalsozialistische Deutschland ihren Schmerz um Marschall Pilsudski verstehen und ihre Trauer um den großen Patrioten zutiefst mitempfinden wird."

„Sein Ansehen war gewaltig"

London, 13. Mai.

Die Nachricht vom Tode des Marschalls Pilsudski ist in London völlig überraschend gekommen. Ihr spätes Eintreffen hat eine ausführliche redaktionelle Würdigung für die meisten Blätter unmöglich gemacht. Es tritt jedoch überall die Ansicht zutage, daß das moderne Polen einen unersetzlichen Verlust erlitten habe. Als besondere Leistungen des Marschalls werden aufgeführt die erfolgreiche Durchführung der Errichtung des jungen Staates, die siegreiche Abwehr des bolschewistischen Vorstoßes und der mit Deutschland abgeschlossene Pakt.

In der „Times" heißt es u. a.: Als die liberalen Theorien der ersten Zeit keine Stabilität zustande bringen konnten, wandte sich das polnische Volk immer bereitwilliger dem Soldaten und dem Manne der Tat zu. Als großer Soldat und fähiger Staatsmann, der er war, zog er es vor, sich im Hintergrunde zu halten und durch andere zu handeln. Aber seine Landsleute pflegten schließlich in allen kritischen Augenblicken im wechselvollen Dasein der neuen Staatsschöpfung auf ihn zu blicken."

„Daily Herald", das Blatt der Arbeiterpartei, glaubt prophezeien zu müssen, daß der Tod des Marschalls in Polen eine kritische Lage schaffe. Dazu führt es aus: „Pilsudskis Diktatur war in erster Linie persönlicher Art. Sein Ansehen auch bei seinen Gegnern war gewaltig. Jetzt, wo er dahingegangen ist, fällt es nicht leicht, in die Zukunft zu blicken. Die neue Verfassung gibt dem Präsidenten halbdiktatorische Befugnisse, aber der Präsident selbst war von dem Marschall ausersehen worden. **Es fragt sich, ob Präsident Moscicki die ihm erteilten Befugnisse ohne die Unterstützung durch die Autorität des Marschalls behalten kann, ob es einen Kampf unter den Ministern geben und ob das Ende eine Wiederherstellung der parlamentarischen Regierung sein wird. Eines ist klar: Es gibt in Polen keinen natürlichen Erben des Ansehens und der Stellung Pilsudskis."** Trotz dieses Ausblickes ist sich jedoch auch dieses Blatt darüber klar, daß es auf dem Gebiet der äußeren Politik wahrscheinlich nur wenig Aenderungen geben werde.

„Oberst Beck wird Nachfolger?"

Paris, 13. Mai.

Die Nachricht von dem Ableben des Marschalls Pilsudski machte in Paris einen um so tieferen Eindruck, als der abgesagte Besuch Lavals beim Marschall die Vermutung hatte aufkommen lassen, die Krankheit Pilsudskis sei nur diplomatischer Natur. Dem polnischen Nationalhelden werden von der gesamten Presse lange Nachrufe gewidmet.

Die Pariser Presse versucht, seiner Persönlichkeit gerecht zu werden und dabei auch die Politik zu erklären, die Polen in eine Abwehrstellung zu Sowjetrußland gebracht und zu einer Annäherungspolitik gegenüber Deutschland, verbunden mit einer Abkühlung des polnisch-französischen Verhältnisses, beigetragen hat. „Wenn man", so schreibt der „Matin", die Einzelheiten des bewegten Lebens Pilsudskis überfliegt, so versteht man heute die Haltung seines Volkes, das sich von Rußland gemartert und von Deutschland bedroht sah. Es mußte Haß gegen Rußland und Furcht vor Deutschland empfinden. Frankreich wird sich ehrfurchtsvoll vor der sterblichen Hülle eines Mannes verneigen, der sein Land über alles geliebt und ihm seine Freiheit wiedererobert hat."

„Journal" spricht von einem Ereignis, das für Polen von ungewöhnlichem Ernste sei; denn Polens ganze politische Entwicklung werde in Frage gestellt. Es handle sich darüber hinaus auch um ein hochbedeutsames Ereignis für Europa, in dem die polnische Stabilität ein wesentlicher Faktor sei. Pilsudski sei antirussisch eingestellt gewesen, was zur Annäherung an Deutschland beigetragen habe. Aber das Mißtrauen gegenüber den Sowjets sei nicht die einzige Richtlinie dieser Politik gewesen. Pilsudski habe aus seiner Skepsis gegenüber der Beständigkeit der französischen Politik kein Hehl gemacht. Das Blatt glaubt nicht, daß sich in der politischen Richtung, die Pilsudski Polen gegeben habe, sofort eine Aenderung zeigen werde.

Die radikal-sozialistische „République" sagt: Außenpolitisch habe Pilsudski allmählich die getreuesten Diener der französischen Freundschaft ausgebootet. Von seinem Vorurteil gegen Rußland veranlaßt, habe er die Annäherung an Deutschland durchgeführt. Er habe sie verwirklicht, als Hitler in Berlin triumphierte. Seit dem Jahre 1934 habe die Achse der polnischen Diplomatie in Berlin gelegen. Der Ton, in dem die „République" sich mit der künftigen Entwicklung in Polen befaßt, klingt wenig pietätvoll; da heißt es u. a.: **„Was wird jetzt werden? Wird die Diktatur den überleben, der sie beseelte? Wird die oberste Clique der Volksbewegung Widerstand leisten, die die Rück-**

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 14. Mai 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 112

Memel, 13. Mai

Der neue Eisenbahnfahrplan

Starke Veränderungen auf der Strecke Memel-Pogegen

Am 15. Mai tritt bei den litauischen Eisenbahnen ein neuer Fahrplan in Kraft, der einschneidende Aenderungen und zum Teil Verbesserungen der Zuggeschwindigkeit gegenüber dem alten Fahrplan bringt. Wesentliche Aenderungen sind besonders auf der Strecke Memel—Pogegen vorgenommen worden. Der Zug, der Memel um 17,50 Uhr verließ und direkte Verbindung über Insterburg—Königsberg nach Berlin hatte, fällt fort. Wenn man diesen Zug für Reisen nach Berlin benutzte, kam man in Berlin am nächsten Morgen um 7,08 Uhr an. Die direkte Verbindung mit Kurswagen von Memel über Königsberg nach Berlin wird vom 15. Mai ab von Memel aus mit einem Zug aufrecht erhalten, der neu eingesetzt worden ist, und zwar verläßt dieser Zug Memel um 10,10 Uhr vormittags. Dieser Zug kommt in Pogegen um 12,10 Uhr an, fährt von dort um 12, 22 Uhr weiter, ist um 12,35 Uhr in Tilsit, um 13,38 Uhr in Insterburg, um 14,46 Uhr in Königsberg und um 22,50 Uhr in Berlin. Aus der direkten Nachtverbindung Memel—Berlin ist jetzt also eine Tages verbindung geworden. Wenn man wie bisher nachtüber die Reise nach Berlin zurücklegen will, dann muß man mit dem Zug 14,30 Uhr (bisher 14,17 Uhr) von Memel abfahren; man ist dann um 16,32 Uhr in Pogegen, um 17 Uhr in Tilsit, um 18,30 Uhr in Insterburg, um 22,37 Uhr in Königsberg und um 7,08 Uhr in Berlin Schlesischer Bahnhof.

Der durchgehende Verkehr Berlin—Königsberg—Insterburg nach Memel hat im wesentlichen keine Veränderungen erfahren. Während der Zug bisher um 13,08 Uhr in Memel ankam, trifft er jetzt um 13,12 Uhr in Memel ein.

Die Frühverbindung 5.50 Uhr ab Memel nach Pogegen bleibt, der Zug trifft um 7.33 in Pogegen ein. Ebenfalls bleibt der Zug ab Memel 8 Uhr. Dieser Zug ist wesentlich beschleunigt worden. Während er bisher um 10.45 Uhr in Pogegen eintraf, ist er nach dem neuen Fahrplan schon um 9.57 Uhr in Pogegen. Neu eingefügt wird der Zug ab Memel 10.10 Uhr, der, wie oben angegeben, direkte Verbindung mit Berlin hat. Der Zug ab Memel 14.17 Uhr geht nach dem neuen Fahrplan erst um 14.30 Uhr, er trifft in Pogegen trotzdem früher ein als der bisherige, nämlich um 16.32 Uhr statt wie bisher um 16.50 Uhr.

Der Zug 17.50 Uhr ab Memel fällt fort. Dafür ist ein neuer Zug ab Memel 20 Uhr eingelegt worden, der in Pogegen um 22.53 Uhr eintrifft.

In der Gegenrichtung Pogegen—Memel geht der bisherige Zug ab Pogegen 4.40 Uhr von Pogegen erst um 5.50 Uhr, er trifft in Memel trotzdem nur wenige Minuten später ein als der bisherige Zug, nämlich um 7.46 Uhr statt bisher 7.40 Uhr. Neu ist ein Zug 8.20 Uhr ab Pogegen, er trifft in Memel um 10 Uhr ein. Der Zug 11.10 Uhr ab Pogegen geht bereits 11.05 Uhr ab Pogegen, er ist um 13.12 Uhr in Memel. Der Zug 14.23 Uhr ab Pogegen geht schon 14.05 Uhr ab Pogegen; er kommt in Memel um 16.05 Uhr statt bisher 17.10 Uhr an. Der Abendzug, bisher 20.30 Uhr ab Pogegen, geht jetzt 20.15 Uhr ab Pogegen und trifft in Memel um 23.08 Uhr ein, bisher 22.18 Uhr.

Der Verkehr auf der Strecke Memel—Kaunas hat sich kaum verändert. Der Zug Memel—Kaunas, der Memel bisher um 21,40 Uhr verließ und in Kaunas um 7,10 Uhr ankam, fährt jetzt von Memel ab 21,50 Uhr und ist in Kaunas um 7,30 Uhr. Der Gegenzug, bisher ab Kaunas 22,35 Uhr, an Memel 7,35 Uhr, geht jetzt ab Kaunas 22,40 Uhr, an Memel 7,35 Uhr. Die Tagesverbindung Memel—Kaunas, die mit Umsteigen in Schaulen möglich war, ist stärker verändert worden. Bisher fuhr man um 6 Uhr ab Memel, war um 9,30 Uhr in Schaulen und um 17,15 Uhr in Kaunas. Jetzt fährt man um 6,12 Uhr ab Memel, ist um 9,40 Uhr in Schaulen, fährt von dort um 14,15 Uhr ab und ist um 17,56 Uhr in Kaunas. Die Gegenverbindung ist nach dem neuen Fahrplan wie folgt: ab 8 Uhr Kaunas, an Schaulen 11,37 Uhr, ab Schaulen 14,30 Uhr, an Memel 17,50 Uhr.

Estländische Staatsangehörige von der Zahlung der Aufenthaltsgebühren befreit

(„Elta") Die litauische und die estländische Regierung haben Noten ausgetauscht, in denen beschlossen wird, vom 31. Mai ab auf der Grundlage der Gegenseitigkeit die Zahlung der Gebühren, die litauische Staatsangehörige in Estland und estländische Staatsangehörige in Litauen für die Aufenthaltsgenehmigung zu zahlen haben, aufzuheben.

Zusammenstoß zwischen zwei Seeschiffen

Ein Hamburger Tankmotorschiff auf dem Memeler Tief schwer beschädigt

Am Sonnabend nachmittag, kurz nach 2 Uhr, erfolgte auf dem Memeler Tief gegenüber den Tankanlagen ein Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer „Britta" und dem Hamburger Tankmotorschiff „Tankfahrt I. Beide Schiffe haben Schäden erlitten. Das Tankmotorschiff ist besonders schwer beschädigt worden.

Dampfer „Britta" hatte an der Zellulosefabrik geladen. Gegen 2 Uhr lief das Schiff unter Lotsenführung nach See. Um diese Zeit kam das Tankmotorschiff „Tankfahrt I" in den Hafen eingelaufen, wo es an den Tankanlagen festmachen wollte. Da das erste Anlaufmanöver nicht glückte, mußte das Tankschiff wenden und noch einmal gegen den Strom fahren. Hierbei wurde „Tankfahrt I" von der „Britta" überholt. Trotz Rückwärtsmanöver" des Tankers kamen die Schiffe jedoch nicht von einander frei, und die „Britta" streifte „Tankfahrt I" vorn am Steven. Bei dem Zusammenstoß erlitt „Britta" erhebliche Schäden an den Platten, während am Tankschiff der Steven umgebogen und eine Platte beschädigt wurden. Auf beiden Schiffen liegen jedoch die Schäden am Schiffskörper über Wasser. Hätte die „Britta" das Tankschiff bei dem Zusammenstoß etwas tiefer getroffen, dann wäre die „Tankfahrt I" wohl im Fahrwasser gesunken. Der ebenfalls beschädigte Dampfer „Britta" konnte seine Fahrt nach See fortsetzen.

Anfegeln des Memeler Segelvereins

Am letzten Sonntag begann der Memeler Segel-Verein seine diesjährige Segelsaison mit dem traditionellen Anfegeln nach Schwarzort. Als vormittags bei leichtem Regen die Jachten vom Steg des Jachthafens ablegten, waren die Windverhältnisse nicht sehr günstig. Es wehte leicht aus Südwest; später schlief auch diese Brise fast ein. Gegen Mittag sprang der Wind erfreulicherweise auf Nordwest um und nahm zu, so daß die bei Erlenhorst in der Flaute hängen gebliebenen Boote nach flotter Fahrt bald am Schwarzorter Steg festmachen konnten. Im „Kurischen Hof" wurde zu Mittag gegessen, wobei der Kommodore des Vereins, Rechtsanwalt Schröder, die Segler begrüßte und allen eine glückhafte Segelsaison mit „Gode Wind" wünschte. Nach einem kurzen Spaziergang wurde wieder abgelegt. Infolge völliger Windstille mußte die Motorjacht „Ariadne" helfend eingreifen und das Geschwader in Schlepp nehmen. Kurz vor Erlenhorst fand sich jedoch wieder Wind, so daß sich die Jachten wieder „selbstständig" machen und allein den Hafen erreichen konnten. Kurz vor Dunkelheit hatten die Boote ihre Pfähle im Jachthafen wieder gefunden.

* **Unfall auf einem Holzplatz.** Am Sonnabend um 3 Uhr wurde das Krankenauto nach einem Sägewerk auf Schmelz gerufen. Bei Verladearbeiten auf einem an diesem Platz liegenden Dampfer **hatte der Arbeiter Heinrich Schulz, Mühlenstraße** Nr. 61 wohnhaft, den rechten Oberschenkel gebrochen. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 18,10 und 20,25: Konzert. 21,20: Gesangskonzert. 21,55: Konzert.

Königsberg (Welle 223). 5: Morgenkonzert. 6: Gymnastik. 6,15 und 7: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 11,05: Zwischen Land und Stadt: Imkerstunden in den vier Jahreszeiten. 12: Mittagskonzert. 15,10: Kinderfunk (Zwei Geschichten). 16,15: Liederstunde. 17: Bunte Nachmittagsunterhaltung. 18,40: In einer Edelsteinwerkstatt. 19: Wetter. 19,10: Der Zeitfunk berichtet. 19,25: Chormusik um 1900. 20,15: Hans Grimm (Ein Querschnitt durch sein Schaffen). 21: Abendmusik. 22,30: Spät-Feierabend.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,20: Fröhliche Morgenmusik. 8: Morgenständchen für die Hausfrau. 10,15: „Ein Schifflein fährt um die Welt", Hörspiel. 11,30: Aus dem bäuerlichen Haushalt: Schweineschlachten an warmen Tagen. 11,40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Hederich und — immer wieder Hederich. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei von Zwei bis Drei. 16: Klingendes Kunterbunt. 17,15: Jungens lernen boxen. 17,30: Liederstunde. 19: Und jetzt ist Feierabend: Eine bunte Volksmusik. 20,15: Hans Grimm. 21: „Mai" (Ein Monatsbild). 23: Spät-Feierabend.

Berlin (Welle 357). 19,20: Violinmusik von Beethoven. 19,40: Echo am Abend. 21: Kabarett der Instrumente. 22,20: Sportberichte. 22,40: wie München.

Breslau (Welle 315,8). 19: Dichtungen und Klavierwerke. 20,15: „Hans Grimm".

Hamburg (Welle 331,9). 21: Musik rund um die Ostsee. 22,25: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Spätmusik.

Köln (Welle 455,9). 21: Tanzmusik. 22,30 und 22,45: Französische und englische Unterhaltung.

Leipzig (Welle 382,2). 19: Eine bunte Stunde Volksmusik. 21: IX. Sinfonie D-moll von Anton Bruckner. 22,30: Feierabend.

München (Welle 405,4). 19,20: Mandolinenkonzert. 21,20: „Jeder weiß, was so ein Mai-Käfer — für ein Vogel sei . . ." (Ergötzliches vom Maikäfer). 22,20: Zwischenprogramm. 22,30: Zithermusik. Jodler-Duette u. a.).

Stuttgart (Welle 523). 19: Volksmusik. 21: Bunter Abend. 24: Nachtkonzert.

Wien (Welle 506,7). 18,55: „Die Hochzeit des Figaro" (Komische Oper von Mozart). 22,20: Unterhaltungskonzert. 23,50: Altösterreichische Tänze.

Beromünster (Welle 539,6). 20.15: Konzert. 22: „Der weiße Elefant" (Eine Humoreske).

Stockholm (Welle 426,1). 13,55: Einweihung der Brücke über den Kleinen Belt. 17.45: Solistenprogramm. 19,30: Unterhaltungsprogramm. 20,45: Schallplatten. 22: Unterhaltungsmusik.

Warschau (Welle 1339,3). 19,35: Werke für Orgel. 20: Konzert. 21: „Die ersten Preise" (Operette). 22,45: Tanzmusik.



Torwurf zur Ecke abgewehrt

Unser Bild gibt eine packende Szene aus dem Rückkampf in Heydekrug wieder, den sich am gestrigen Sonntag die Handball-Senioren des M. T. V.-Memel und die des M. T. V.-Heydekrug geliefert haben. Der Memeler Tormann hat im Sprung einen scharfen Wurf zur Ecke abwehren können; zwei jugendliche „Sachverständige" begutachten diese famose Leistung aus nächster Nähe.

Schwurgericht Memel

Die Brandstiftung in Martinsdorf

Besitzer Tendies zu eineinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt

Nach zweitägiger Verhandlung — am Freitag von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts und am Sonnabend von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends — verurteilte das Schwurgericht Memel den Besitzer Georg Tendies aus Martinsdorf wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu eineinhalb Jahren Zuchthaus unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft von etwa vierzehn Monaten. Der Verurteilte hat somit noch eine Strafe von etwa vier Monaten zu verbüßen. Der Haftbefehl gegen ihn wurde jedoch aufgehoben, so daß er noch am gleichen Abend aus der Haft entlassen wurde. Das Gericht begründete die Aufhebung des Haftbefehls damit, daß ein Fluchtverdacht für diese paar Monate nicht mehr vorliege.

Bereits am Freitag abend wurde, wie in der Sonntagnummer unserer Zeitung berichtet, das Zeugenverhör abgeschlossen, und es wurde auch der größte Teil der Zeugen entlassen. Es blieben nur vier bis fünf Zeugen zurück, die am Sonnabend noch einmal befragt wurden, besonders die Hauptbelastungszeugin Paulikaite. In ihren Aussagen befanden sich viele Widersprüche, die das Gericht zu klären versuchte. Nach Beendigung der Zeugenvernehmung am Sonnabend nachmittag um 2 Uhr beschloß das Gericht, die beiden Zeugen Besitzerfrau Tendies — die Ehefrau des Angeklagten — und das Dienstmädchen Paulikaite nicht zu beeidigen, da bei letzterer der Verdacht der Mittäterschaft bestehe.

Nach zweistündiger Mittagspause begannen die **Plaidoyers.**

Staatsanwalt Naftbal kam in seiner etwa eineinhalbstündigen Anklagerede zu dem Schluß, daß als Brandstifter für die Scheune der Angeklagte Tendies oder das Dienstmädchen Paulikaite und als Brandstifter für das Wohnhaus der Angeklagte oder dessen Ehefrau in Betracht kämen. In beiden Fällen ändere sich die rechtliche Lage für den Angeklagten nicht; er sei dann Mitschuldiger. Außerdem habe sich der Angeklagte des Versicherungsbetruges schuldig gemacht. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus zu verurteilen.

Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Paul Borchert versuchte in etwa einstündiger Rede die Unschuld des Angeklagten nachzuweisen. Der Verteidiger gab wohl zu, daß Brandstiftung vorliege. Es sei aber nicht bestimmt erwiesen, daß der Angeklagte die Tat ausgeführt habe. Es sei nur eine einzige Zeugin vorhanden, die den Angeklagten beschuldige, und dieser Zeugin sei nicht zu glauben. Die Untersuchung und die Verhandlung vor dem Schwurgericht hätten ergeben, daß diese Zeugin Paulikaite mehrfach gelogen und sogar einen Meineid geleistet habe. Selbst der Anklagevertreter habe an der Glaubwürdigkeit dieser Zeugin gezweifelt. Die Paulikaite lüge, um den auf ihr lastenden Verdacht der Brandstiftung von sich zu weisen. Der Angeklagte hätte auch kein Interesse gehabt, Gebäude in Brand zu setzen, denn die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Gebäude nicht überversichert waren und daß das Inventar überhaupt nicht versichert war. Der Angeklagte habe durch diesen Brand nur Schaden gehabt. Der Verteidiger bat, den Angeklagten freizusprechen. Nach fast dreistündiger Beratung fällte das Gericht das obenstehende Urteil.

Hoher Sieg der Memeler Boxer in Schaulen

Wie angekündigt, weilte am letzten Sonntag eine Memeler Boxstaffel, die sich aus den beiden Klubs „Verein für Schwerathletik Memel" und KDS. zusammensetzte, in Schaulen, um hier einen Städtekampf auszutragen. Dieses Treffen endete mit einem 13:3-Sieg für Memel.

Im ersten Kampf standen sich die Bantamgewichtler Strangulies (M) und Nogrockas (Sch) gegenüber. Der Memeler ist bedeutend besser, er kann seinen Gegner mehrfach zu Boden schicken und wird somit hoher Punktsieger.

Den ersten Federgewichtskampf bestreiten Sabors (M) und Poczkus (Sch). Nachdem die beiden ersten Runden offen verlaufen sind, kommt der Memeler in der dritten Runde stark auf. Es glückt ihm, seinen Gegner mit mehreren Magenhaken zu Boden zu schicken. Nur der Gongschlag rettet den Schaulener vor einer k. o.-Niederlage.

Der zweite Federgewichtskampf bringt Valkauskas (M) und Kaminskas (Sch) in den Ring. Beide zeigen kein besonderes boxerisches Können. Der Kampf endet nach wildem Schlagwechsel unentschieden.

Die nächsten Gegner heißen Ziepa (M) und Vitkevicius (Sch). Die beiden Leichtgewichtler boxen sehr vorsichtig. Nach offener ersten Runde kann Ziepa seinen Gegner anschlagen; er wird verdienter Punktsieger.

Der nächste Kampf sieht wieder zwei Leichtgewichtler zwischen den Seilen und zwar Liczovas (M) und Vinczas II (Sch); (der letztere ist ein Bruder des bekannten Mitgliedes des KDS.-Memel). Liczovas kann alle drei Runden für sich buchen und auch diese Punkte sehr sicher für Memel gewinnen.

Im Weltergewicht kämpfen Zabelonis (M) gegen Vitkevicius (Sch). Gleich in der ersten Runde kommt es zu einem harten Schlagwechsel, in dem der Memeler angeschlagen wird und zu Boden gehen muß. Er kommt schwer groggy wieder hoch, der Kampf wird vom Ringrichter abgebrochen und der Schaulener zum Sieger erklärt.

Die Gegner im ersten Mittelgewichtskampf heißen Kairies (M) und Aleksandravicius (Sch). Der Memeler, der seinem Gegner um Haupteslänge überragt, ist in den beiden ersten Runden vor allem dank seiner größeren Reichweite überlegen. Im Verlaufe der dritten Runde wurde der Schaulener disqualifiziert, weil er seinem Gegner im Nahkampf in den Arm gebissen hatte.

Das Treffen schloß mit einer zweiten Begegnung im Mittelgewicht zwischen Rugulies (M) und Satkauskas (Sch). Rugulies bort sehr überlegt, er wartet auf eine Chanre, um Satkauskas k. o. zu schlagen. Dreimal muß der Schaulener zu Boden, er kommt nur mit Mühe über die erste Runde. Auch in der zweiten Runde hält die starke Ueberlegenheit des Memelers an, sein Gegner muß wieder mehrmals die Bretter aufsuchen; er gibt den aussichtslosen Kampf auf. Rugulies wird zum Sieger ausgerufen.

Die Kassationsklage

Beginn der Verhandlungen vor dem Obersten Tribunal

(Nach Schluß der Redaktion)

h. Kaunas, 13. Mai.

Heute vormittag begann vor dem Obersten Tribunal in öffentlicher Gerichtssitzung die Verhandlung der Kassationsklage gegen das am 17. April in endgültiger Form verkündete Urteil des Kriegsgerichts im Prozeß gegen Dr. Neumann, Satz usw. Das Oberste Tribunal hat in diesem Falle lediglich zu untersuchen, ob bei der Urteilsfindung formalrechtliche Unterlassungen vorgekommen sind. Vor Beginn der Sitzung wurden zehn Verurteilte, die den Antrag, der Verhandlung beiwohnen zu dürfen, gestellt hatten, in den Saal geführt. Es handelt sich um Johann und Ernst Wallat, Haack, Lapschies, Leo Böttcher, Lemke, Kwauka, Seidler, Gronenberg und Brokoph.

Kurz nach 10 Uhr begann die Verhandlung. Das Gericht setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden des Obersten Tribunals Ciplijauskas, dem ständigen Militärrichter Oberstleutnant Miezelis und dem Richter des Obersten Tribunals Vaitonis. Dann nahmen an dem Richtertisch Platz der Oberstaatsanwalt des Obersten Tribunals Kalvaitis und Staatsanwalt Zalkauskas. Von den Rechtsanwälten nahmen an der Verhandlung heute teil Professor Stankevicius, Sarin, Bulota, Engleris und Bataitis. Die Rechtsanwälte Lichtenstein und Tornau wohnen der Sitzung nur als Gäste bei. Ferner nahmen an der Sitzung teil die beiden Vertreter der Zivilklage von Frau Jesuttis und Loops, die Rechtsanwälte Slsevicius und Tolinschis. Anwesend sind weiter Staatsanwaltschaftsrat Monstavicius und zahlreiche Pressevertreter. Als Dolmetscher wird der Stenograph Tittmeyer vereidigt.

Nach Eröffnung der Sitzung erteilt der Vorsitzende dem Richter Oberstleutnant Miezelis das Wort zu einem Bericht über die Kassationsbeschwerde. Der Bericht dauert bis jetzt noch an.

Weitere Sport-Nachrichten

Carracciola siegt im Großen Preis von Tripolis

Die deutschen Rennwagen haben wieder neue Triumphe erringen können. Nach den Erfolgen von Mercedes-Benz im Großen Preis von Monako und Auto-Union in Tunis gab es am letzten Sonntag in Tripolis einen noch eindrucksvolleren Erfolg der deutschen Fabrikate. Von fünf gestarteten deutschen Wagen endeten die drei im Rennen um den Großen Preis verbliebenen auf den ersten Plätzen. Caracciola (Deutschland) siegte auf Mercedes-Benz (Deutschland) in 2:38:47,6 für die 524 Kilometer lange Strecke mit einem Stundenmittel von 197,4 Kilometer vor Varzi auf Auto-Union und seinem Markengenossen Fagioli. Den drei deutschen Wagen hatten die Italiener ihre schnellsten Alfa-Romeo und Maserati-Wagen entgegengestellt, die jedoch auch diesmal in einem unerhört schnellen Rennen für die Entscheidung nicht in Betracht kamen. Stuck lag ständig im Vordergrund, aber auf halbem Wege geriet sein Auto-Union-Wagen in Brand, jedoch konnte sich der deutsche Rekordmann selbst noch rechtzeitig retten.

Die 13,1 Kilometer lange Mellaha-Landstrecke mit ihren langen Geraden gestattete den Fahrern, ihre Wagen voll auszufahren, dafür war aber der Reifenverbrauch auf den Betonstraßen enorm und so gab es in regelmäßigen Abständen immer wieder neue Aufenthalte im Ersatzteillager und die Führung wechselte ständig. Das Rennen erhielt dadurch eine äußerst spannende Note und schließlich gab auch die leidige Reifenfrage zum Schluß den Ausschlag. Stuck fuhr die schnellste Runde schon bald nach Beginn mit 217,728 Kilometerstunden. Die neuen zweimotorigen Alfa-Romeo-Wagen von Nuvolari und Chiron blieben etwas hinter den Erwartungen zurück, die beiden wurden sogar zweimal überrundet, so daß auch diese Konstruktion sich den deutschen Fahrzeugen gegenüber nicht als ebenbürtig erwies.

Englands Glück in Brüssel

Deutschlands Hockey-Elf unterliegt nach zweimaliger Spielverlängerung 2:3

Das internationale Hockeyturnier in Brüssel erreichte am letzten Sonnabend mit dem Kampf um die ersten Plätze seinen Höepunkt. Etwa 3000 Zuschauer hatten sich im Heysel-Stadion eingefunden. Einleitend besiegte im Kampf um den dritten und vierten Platz Holland mit 4:3 Spanien nach Verlängerung, nachdem der Kampf zum Schluß 3:3 und zur Halbzeit 1:1 gestanden hatte.

Anschließend traten unter großer Spannung des Publikums Deutschland und die britische Elf zum Endkampf an. Der Kampf begann mit beiderseits schnellen Angriffen, bei denen Scherbarth, Schmalix und Hamel mehrfach Gelegenheit zum erfolgreichen Torschuß, jedoch kein Glück hatten. In der 27. Minute kam Deutschland durch Weiß zum ersten Treffer, den bei einem Mißverständnis der deutschen Verteidigung kurz vor der Pause der englische Mittelstürmer Whitlock wieder aufholte. In der zweiten Halbzeit verschaffte Weiß den deutschen Farben abermals die Führung, doch glückte den Briten acht Minuten vor Schluß neuerdings der Ausgleich. Die erste Verlängerung brachte keiner Partei einen Erfolg. Als zum zweiten Male verlängert werden sollte, waren die Engländer damit nicht einverstanden, traten aber dann doch an. Obwohl Deutschland gerade in dieser kritischen Periode ganz famos spielte und eigentlich eher den Siegestreffer verdient gehabt hätte als der Gegner, wandte sich das Spielglück den Engländern zu und ließ sie doch noch zum dritten, die Partie knapp zu ihren Gunsten entscheidenden Torschuß kommen. Beide Mannschaften wurden lebhaft gefeiert.

Für Deutschland bedeutet die knappe Niederlage gegen die anerkannt beste Hockeynation der Welt einen hervorragenden Erfolg, zumal der englische Sieg erst nach zweimaliger Verlängerung und dann noch recht glücklich errungen werden konnte.

70 000 englische Kinder begrüßen das englische Königspaar

London, 13. Mai.

Am vergangenen Sonnabend, dem letzten Tag der Jubiläumswoche, kamen die Kinder aus allen Teilen Großbritanniens nach London, um dem König zuzujubeln und dadurch die Treue zum Ausdruck zu bringen, die er von ihnen in seiner Jubiläumsbotschaft gefordert hatte. Mehr als 70000 Kinder, darunter viele Jugendorganisationen, Vereine und Schulen mit ihren Lehrern säumten singend und lachend die Straßen im Norden Londons. Als der König und die Königin den Buckinghampalast verließen und der Umzug begann, fand die Freude der Kinder kein Ende. Das Königspaar, das in einem offenen Landauer fuhr, wurde mit wahren Freudenausbrüchen überschüttet.

Im Rathaus des nördlichen Stadtteils Marylebone wurde das Königspaar von dem Bezirksbürgermeister begrüßt. Hier ereignete sich ein ähnlicher Zwischenfall wie am Jubiläumstag auf der Fahrt zur St. Pauls-Kathedrale

20 schiffbrüchige Neger gerettet

Palmbeach (Florida), 13. Mai. Nach zweiwöchigem Umhertreiben auf dem Ozean wurden jetzt 20 Neger durch einen Newyorker Dampfer gerettet, der auf seiner Fahrt nach Havanna das hilflos treibende Motorboot sichtete. Die Neger befanden sich auf einer „Vergnügungsfahrt", die sie von der Bahama-Insel Nassau aus unternommen hatten, als sie in einen Sturm gerieten, der ihr Boot völlig manövrierunfähig machte. Ihre Rettung verdanken sie dem Umstand, daß sie 100 Meilen nordöstlich von Palmbeach in den Kurs des Dampfers gerieten.

Memelgau

Kreis Heydekrug

pe. **Sausen, 13. Mai.** [Feuerwehrübung.] In der Feuerschutzwoche, die in der Zeit vom 4. bis 14. Mai stattfindet, wurden am Sonnabend durch die Freiwillige Feuerwehr unter Leitung ihres Oberbrandmeisters Rudat mehrere Schauübungen veranstaltet. Bei Beteiligung sämtlicher Mannschaften und Mitführen der Land- und schweren Ortsfeuerspritze wurde zunächst ein Angriff auf den Bahnhof Kukoreiten markiert. Dann ging es zur Schule, wo ein praktischer Angriff auf zwei benachbarte Gehöfte durchgeführt wurde. Daran schlossen sich auf dem Sportplatz der Schule mehrere Uebungen an. Der letzte praktische Angriff erfolgte an dem zweistöckigen Wohnhaus des Besitzers Günther. Sämtliche Uebungen, die von einer größeren Menschenmenge mit regem Interesse verfolgt wurden, legten ein beredtes Zeugnis von der straffen Disziplin und dem guten Geist der Mannschaft und ihrer Führer ab.

Kreis Pogegen

ak. **Pogegen, 13. Mai.** [Eine Marktdiebin erwischt.] Der Händler Rawaitis aus Heydekrug, der auf dem Markt in Pogegen einen Stand gemietet hat, bemerkte auf dem Wochenmarkt am Sonnabend, wie eine Frau, die die Auslagen auf dem Marktstand besichtigte, plötzlich, als sie glaubte, daß sie niemand beobachte, fünf Löffel in ihre Aktentasche steckte. Rawaitis sprang sofort hinzu, hielt die Frau fest und untersuchte die Aktentasche. Er fand darin nicht nur die fünf Löffel, sondern noch drei Broschen, eine Rolle Spitzen, zwei Spulen Garn und drei Paar Damenstrümpfe, die von seinem Stand stammten. Inzwischen hatte sich vor dem Rawaitisschen Marktstand ein großer Menschenauflauf gebildet. Die Menge nahm gegenüber der Frau eine drohende Haltung an. Irgendjemand hatte inzwischen einen Polizeibeamten benachrichtigt, der erschien und sich der Sache annahm. Die Frau mußte nun zur Polizeiwache folgen. Dort förderte man neben den von Rawaitis entwendeten Sachen noch ein Bügeleisen zu Tage, das aus dem Laden der Eisenwarenhandlung Biallas stammte, ferner ein Paar Socken, die vom Marktstand des Händlers Puschkewitz-Pogegen entwendet waren, dann noch eine grüne Kindermütze und ein Paar Kindersocken, deren Herkunft nicht festgestellt werden konnte. Die Diebin, es handelt sich um eine Frau Darßenis aus Rucken, versuchte, die Diebstähle abzustreiten, mußte sich aber zu einem Geständnis „bequemen", als ihr die Herkunft der meisten gefundenen Sachen nachgewiesen werden konnte. Sie muß ihr Gewerbe bereits seit längerer Zeit betrieben haben, denn der Händler Rawaitis entsann sich, daß ihm dieselbe Frau bereits auf einem früheren Markte aufgefallen war, als sie sich in verdächtiger Weise an den Auslagen seines Marktstandes zu schaffen machte. Als R. damals die Frau zur Rede stellte, antwortete sie ihm, daß sie sich die Auslagen nur „genauer ansehen" wollte. Gegen die Frau ist Strafantrag gestellt worden.

Zu verpachten

In Plaschken am Markt ein

Laden m. Wohnung

in dem seit mehreren Jahren ein Drogen- und Kolonialwarengeschäft gewesen ist, in bester Lage, auch für jede andere Branche paßend, von sofort zu verpachten. (6451

Winkler, Tilsit

Tel. 2382 Hohe Str. 10

Coadjuthen

Autovermietung

für Nah- u. Fernfahrten

5-Sitzer-Limousine.

R. Kurschat
Coadjuthen
Fernruf 11.

Heydekrug

2-3-Zimmer-Wohn.

1 Treppe, neu renoviert, zu vermieten.

Pagalies
Heydekrug
Bahnhofstr. 5
Tel. 230

Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen füge man niemals Originalzeugnisse, sondern immer nur Zeugnis-Abschriften bei, da der Inserent in den weitaus meisten Fällen unbekannt ist.

Bitte, wollen Sie notieren

„Mehrumsatz durch Inserieren!"

In schwierigen Zeiten



muss die Hausfrau ganz besonders darauf achten, dass sie für ihr gutes Geld Qualitätsware erhält.

SIGELLA

-Edelbohnerwachs
-Bodenbeize (stark färbendes Bohnerwachs)
-Mop und -Politur

sind weltbekannte Markenartikel.
Beim Einkauf achte man auf die Marke Sigella mit dem Raben. Sie wissen dann, was Sie für Ihr Geld bekommen.

Quittungs-Blocks

enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon, hält vorrätig

Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots"

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	13. 5. Ankauf	13. 5. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.95	5.99
London 1 £ St.	29.00	29,20
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichmark Noten	2,12	2,16
Berlin Registermark	—	1,31
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.93	1.94
Amsterdam 1 Hfl.	4.02	4.04.5
Prag 1 Kr.	0.24.80	0.25.05
Stockholm 1 Kr.	1.49.5	1.51
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.80
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel	0,20,20	0,20.40

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 14. Mai

Ziemlich schwache nordöstliche Winde, wolkig, zeitweise heiter, keine wesentlichen Niederschläge mehr, tagsüber etwas wärmer, Nachtfrostgefahr.

Temperaturen in Meme am 13. Mai
7 Uhr + 30 8 Uhr +50 10 Uhr + 10.0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel	1008,8	NNO. 2	heiter	+ 5,4	2	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	1008,0	SO. 3	bed.	+ 5,0	—	15
Riga	1007,8	NW. 4	„	+ 3,0	0	3/10
Libau	1008,1	N. 5	heiter	+ 4,0	3	8
Tallinn	1006,0	W. 2	„	+ 5,0	5	1/4
Haparanda	1012,7	NO. 3	wolkig	+ 1,0	5	1
Wysby	1009,7	NNO. 1	heiter	+ 4,0	2	30
Stockholm	1009,4	SO. 1	bed.	+ 4,0	0	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
399	10	Stephanie SD. Baake	Aalborg	Zement	Ed. Krause
400		Pinnau SD. Riebe	Leningrad	Rundholz	R. Meyhoefer
401		Kwiek MS. Spiting	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
402	11	Zander SD. v. Asvegen	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
403		Ilmenau SD. Eckhof	Leningrad	Langholz	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Mieter
392	1	Adler MS. Scheper	Leuwarden	Roggen	Sandelis
393		Königsberg SD. Freyholz	Königsberg	Stückgüter	Ed. Krause

Pegelstand 0,40 — Wind: NO 2 — Strom aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Erste Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Edith," sagte Bernhard Möllers besorgt. „Ich kenne deinen Stolz und deine Heftigkeit. Laß dich nicht zu Unüberlegtheiten hinreißen. Was liegt daran, wenn wirklich ein paar Leute überrascht sind und du einige unangenehme Fragen zu beantworten hast ... Das ist nicht schlimm. Dein Glück ist wichtiger! Und das hättest du an der Seite dieses Mannes nie gefunden ..."

Eine Weile war es still.

„Weiß Papa ...?" fragte Edith schließlich.

„Nein, Edith."

„So sage ihm auch bitte nichts," meinte sie ruhiger. „Er ist in letzter Zeit sehr nervös, ich will ihn nicht beunruhigen."

„Gut, Edith. Nun laß mich gehen, ich habe mich lange aufgehalten. War es recht von mir, dir das zu sagen?"

Edith Oetting nickte müde.

„Ja," sagte sie dankbar. „Wenn ich daran denke, daß mir andere das gesagt hätten ..."

Sie ballte die Hände.

„So bin ich vorbereitet ..."

Sie gab ihm die Hand. Ihr Gesicht war ruhiger geworden.

„Ich danke dir sehr, Onkel Bernd! Es war ein wirklicher Freundschaftsdienst!"

„Auf Wiedersehen, Edith! Und nimm es nicht so schwer, hörst du?"

2.

Edith Oetting war allein. Sie war in ihr Schlafzimmer herübergegangen, saß nun zwei Stunden schon vor dem Toilettentisch und konnte keinen Gedanken fassen, als den, daß sie betrogen war, daß Karl-Egon sie verraten hatte. Sie fand keine Träne mehr, Bitterkeit und Qual schnürten ihr den Hals zu, der Kopf brannte ihr wie Feuer, die Augen schmerzten, ein totes, leeres Gefühl saß in ihrem Herzen. Sie sann zurück.

Leichtsinnig und verschwenderisch, so hatte Onkel Bernd gesagt, sei Karl-Egon. Aber was er nicht wußte, war, daß es ihm wie keinem möglich gewesen war, das stolze Herz Edith Oettings ganz für sich zu gewinnen.

Als sie aus der Schweizer Pension zurückgekommen war und die Repräsentation des großen väterlichen Haushaltes übernommen hatte, waren die Bewerber nicht ausgeblieben. Aber sie blieb kühl und abweisend.

Erst der Vetter, der, von einer großen Auslandsreise zurückkommend, in ihrem Haus Gast war, fand den Weg zu ihr.

Bald war er, der seinen Wohnsitz nach Berlin verlegte, ständiger Gast in der Villa Oetting.

Seine liebenswürdige, immer frohsinnige Art, seine Eleganz, sein weltmännischer Plauderton, seine sportlichen Erfolge, alles das brachte ihn Edith, die nur die steiferen, gesetzteren Herren, die an den Oettingschen Gesellschaften teilnahmen, kennengelernt hatte, immer näher.

Ganz deutlich sah sie das jetzt.

Leicht war es gewesen, das junge Mädchen, das — in einsamem Haushalt aufgewachsen — der Vater stets sehr beschäftigt, die Mutter früh gestorben — sich allein und anlehnungsbedürftig fühlte, für sich zu gewinnen.

Nach einer Wagenfahrt in die märkische Heide war es dann zu der entscheidenden Aussprache gekommen.

Edith wurde rot im Gedanken daran und zu ihrem Schrecken fühlte sie, daß sie diesen Mann noch immer liebte. Sie konnte den Gedanken an die heißen Küsse, die sie getauscht hatten, nicht vergessen, sie sah deutlich sein schönes Gesicht vor sich, hörte die zärtlichen Liebesworte.

Eine brennende Scham überkam sie.

Und wenn sie den Mann auch tausendmal noch liebte, keiner würde es wissen, keiner sollte es merken, er am allerwenigsten!

Entschlossen stand sie auf, ging zum Schreibtisch und begann zu schreiben:

Lieber Karl-Egon! Ich muß Dir heute in kurzen Worten etwas sagen. Ich liebe Dich nicht. Es war eine Täuschung. Ich weiß, Du wirst mich freigeben, wenn ich Dich darum bitte. Ich weiß auch, daß Du meinen Grund anerkennen und von unserer geplanten Verlobung zurücktreten wirst. Ich bitte Dich um ein Letztes: Laß mir jetzt meine Ruhe und komme nicht zu uns. Ich wünsche Dir alles Gute! Bitte, erspare mir jede Auseinandersetzung. Ich will Dir offen sagen, daß ich einen anderen liebe. Lebe wohl! Edith."

Mit festen energischen Zügen schrieb sie diesen Brief. Sie lächelte bitter, als sie ihn überlas.

Ob er glauben würde, daß sie einen anderen liebte? Eifersüchtig war er zwar gewesen! Oder war das nur männliches Geltungsbedürfnis, gekränkte Eitelkeit?

Nun, wie es auch war, sie wußte ja, daß er nicht fragen würde, sondern diesen Brief als einen besonders glücklichen Zufall ansehen würde.

Sie adressierte ihn an seine schlesische Adresse. So würde er nicht auf den Gedanken kommen, daß sie irgendetwas von seinen neuen Plänen wußte.

Als sie klingelte, um dem Mädchen den Brief zur Besorgung zu geben, sah dieses sie erschrokken an.

„Fräulein Edith", sagte es schüchtern, „wollen Sie sich nicht hinlegen? Sie sehen ja so angegriffen aus."

„Nein, Betti. Ich gehe aus. Besorgen Sie mir den Brief und kommen Sie dann, um mir beim Ankleiden zu helfen."

Das Mädchen sah ihre junge Herrin besorgt an, gehorchte aber.

Edith überlegte. Konnte sie es sich wirklich zutrauen, heute unter Menschen zu gehen?

Sie ging zum Spiegel. Wirklich, sie sah schlecht aus. Die Augen dunkel umrandet, das Gesicht totenbleich.

Aber seltsam, diese Veränderung hob ihre Schönheit in seltsamer, aparter Weise. Sie nahm ein Bad, frisierte und pflegte sich mit aller Sorgfalt, legte gegen ihre Gewohnheit etwas Rot auf und schlüpfte dann mit Hilfe des Mädchens in ein elegantes Abendkleid aus milchweißem Atlas mit schwarzen Applikationen.

„Fräulein Edith sind sehr schön heute", sagte das Mädchen. Edith Oetting lächelte nicht wie sonst bei den bewundernden Worten des Mädchens. Mit aller Gewalt mußte sie sich zusammenreißen, um ihrer Schwäche nicht zu unterliegen.

Wsa wollte sie wagen? Heute abend ihre Verabredung mit Frau von Nestrup einhalten und ins Theater gehen?

Und wenn Karl-Egon da war? Wenn sie ihm begegnete? Sie hob den Kopf. Einerlei! Sie mußte mit sich fertig werden. Konnte sie es heute nicht, würde sie es nie lernen. Das Leben mußte weitergehen. Auch ohne ihn.

Als sie schließlich im Wagen saß, um zum Theater zu fahren, kam ihr alles so dumm und sinnlos vor, daß sie am liebsten wieder ausgestiegen wäre und sich zu Bett gelegt hätte.

Dann aber graute ihr wieder vor der Einsamkeit, vor den quälenden Gedanken.

Ein eleganter schlanker Herr im Ulster ging in der Nähe des Wagens schnell dahin. Das Herz klopfte ihr wie rasend. Karl-Egon.

„Halten Sie, Friedrich", sagte sie zu dem Chauffeur.

Der stoppte erstaunt. Sie beugte sich aus dem Wagen, um den Herrn näher zu sehen. Er wandte ihr jetzt das von der Verkehrsampel hell beleuchtete Gesicht zu.

Sie schrak zusammen. Ein ganz fremdes, nichtssagendes Gesicht.

„Weiterfahren!"

(Fortsetzung folgt)

„... wenn das Regime diese persönliche Stütze einst entbehren muß"

Polens neues Staatsrecht

Von unserem Warschauer Dr. B.-Mitarbeiter

Dieser Artikel unseres in Warschau lebenden Dr. B.-Mitarbeiters, der uns am Sonnabend zuging, erhält durch den Tod des Marschalls Pilsudski besondere Aktualität.

Die neue polnische Verfassung, die Ende vorigen Monats in Kraft trat, hat die bisherige Praxis der Staatsführung durch den Marschall Pilsudski in keinem wesentlichen Punkt verändert. Sie hat eine neunjährige Uebung vielmehr nur in stabile Rechtsnorm gebracht, während vorher Form und Inhalt des politischen Lebens in diesem Lande einander immer schärfer widersprachen. Anders steht es mit der künftigen Wahlordnung zu den beiden Häusern des Warschauer Parlaments, deren Grundzüge der Ministerpräsident Slawek jetzt bekannt gab. Dem äußeren Anschein nach nur ein Ausführungs-Gesetz zur Verfassung, bildet diese Wahlreform tatsächlich den Anfang einer Umbildung des Regimes der Legionär-Offiziere des Weltkrieges in die Herrschaft einer auf Selbsterneuerung angewiesenen „Elite" halb militärisch-bürokratischen, halb aber berufsständischen Charakters. Die Pilsudskisten selbst bezeichnen diesen Entwurf, mit dessen Annahme das bisherige Parlament sein Todesurteil unterschreiben wird, als einen bloßen Versuch. Bewährt es sich nicht, so sind weitere Aenderungen der Wahlordnung möglich. Liegt doch das Schwergewicht der ganzen Staatsordnung jetzt nicht mehr im Parlament, sondern in den Machtmitteln, die dem Staatsoberhaupt zur Verfügung stehen.

Ohne Gegenzeichnung eines Ministers kann der Staatspräsident seinen eigenen Nachfolger vorschlagen und im Kriegsfall sogar ernennen, den Ministerpräsidenten und den obersten Heerführer einsetzen und entlassen, das Parlament jederzeit auflösen und einen Teil der Mitglieder des Senats von sich aus berufen. Er selbst kann nicht zur Verantwortung gezogen werden. Seine Wahl nimmt die Gesamtheit der stimmberechtigten Staatsbürger vor, die aber nur zwischen zwei Kandidaten zu entscheiden hat, von denen der eine durch den abtretenden Präsidenten, der andere von einem Notabeln-Ausschuß vorgeschlagen wird, dem überwiegend Vertrauensmänner des Parlaments angehören.

Die Regierung ist sowohl dem Präsidenten wie auch — in beschränktem Maße — der Volksvertretung verantwortlich. Diese setzt sich aus zwei Kammern zusammen, von denen das Abgeordnetenhaus, der Sejm, aus dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht hervorgeht. Sinn und Wirkung dieses Wahlrechts bleiben aber nicht dieselben wie unter der demokratisch-parlamentarischen Verfassung von 1921. Zunächst fällt die Verhältniswahl fort, die bisher auch den kleineren Parteien und den nationalen Minderheiten des Landes eine Vertretung sicherte. Statt dessen wird das einfache Mehrheits-Wahlrecht in verkleinerten Wahlkreisen eingeführt. Insgesamt sind in hundert Bezirken je zwei Abgeordnete zu wählen. Auch hierbei aber hat die breite Masse der Wähler und Wählerinnen (Mindestalter 24 statt bisher 20 Jahre) keine ganz freie Entscheidung. Die Kandidaten werden nämlich von besonderen Ausschüssen vorgeschlagen, in denen Vertreter der örtlichen Selbstverwaltung, der öffentlich-rechtlichen Wirtschaftskammern und der Gewerkschaften sitzen. So erhält die demokratische Wahl ein ständisches Korrektiv. Dieses wird noch entscheidend verstärkt durch die Zusammensetzung des Senats, der aus indirekten Wahlen hervorgeht, zu denen nur ein begrenzter Kreis bevorrechteter Staatsbürger zugelassen wird. Es sind die Inhaber militärischer und ziviler Orden und die gewählten Funktionäre der Selbstverwaltung und der Berufsverbände, auf die das Senats-Wahlrecht beschränkt bleibt. Sie haben in jeder der sechzig polnischen Wojewodschaften einen Wahlmänner-Körper zu bestellen, der seinerseits je vier Senatoren nach Warschau entsendet. Dazu kommen dann noch 32 vom Staatspräsidenten berufene Senatsmitglieder.

Die neue Verfassung begründet diese Abstufung der öffentlichen Rechte mit dem Hinweis auf die Ungleichwertigkeit der Anstrengungen und Verdienste der einzelnen Bürger für das allgemeine Wohl. Nur diese Verdienste, nicht aber Abstammung, Bekenntnis, Geschlecht oder Nationalität sollen, wie das Staatsgrundgesetz verkündet, die Verteilung der öffentlichen Rechte beeinflussen. In der Praxis wird es freilich den Wortführern der nationalen Minderheiten kaum möglich sein, ihre Kandidatur zu Sejm oder Senat aufzustellen, es sei denn, daß es sich gleichzeitig um Vertrauensmänner der Regierung handelt. Auch unter den Nationalpolen dürften nur wenige Vertreter oppositioneller Richtungen glücklich durch das Sieb dieser Kandidaten-Auswahl hindurchschlüpfen. Da die Parteien als solche beim Wahlakt überhaupt nicht mehr mitwirken dürfen, neigen manche von ihnen dazu, ihre Anhänger ganz davon fernzuhalten. Ein gewisser Wettbewerb um die Mandate ist aber dadurch gesichert, daß die Zahl der Sejm-Kandidaten mindestens doppelt so groß sein wird als die der zu wählenden Abgeordneten.

In seinen Rechten ist das künftige polnische Parlament wesentlich auf die Kontrolle des Staatshaushalts und eine gewisse Mitwirkung an der Gesetzgebung begrenzt, an der auch der Staatspräsident, d. h. tatsächlich die in seinem Namen handelnde hohe Beamtenschaft maßgebend mit teilnimmt. Auf die Zusammensetzung dieses Beamtenkörpers wird es für Richtung und Qualität der künftigen politischen Führung Polens in noch höherem Maße ankommen als auf die Zusammensetzung von Sejm und Senat. Durch den konservativen Grundzug der ganzen Neuordnung wird Auswahl und Heranziehung der Schicht, die den Staat im nächsten Menschenalter tragen soll, im wesentlichen Sache der jetzigen Machthaber. Sie bevorzugen als Schulung für den Nachwuchs das Heer, ergänzt durch die Wehrverbände. Dazu kommt jetzt die in den letzten Jahren von den Pilsudski-Anhängern bis auf wenige Reste eroberte gemeindliche und wirtschaftliche Selbstverwaltung.

Das entscheidende Wort in allen aktuellen politischen Fragen wird auch weiterhin, solange er lebt, der Marschall Pilsudski sprechen. Seine Autorität stützt sich nicht auf Rechtsnormen, sondern auf die historische Leistung in dem nationalen Freiheitskampf, der zur Wiederaufrichtung des unabhängigen Polen führte. Die neue Verfassung wird ihre Leistungsfähigkeit erst bewähren müssen, wenn das Regime, das sie konservieren soll, diese persönliche Stütze einst entbehren muß.

Rücktritt Macdonalds spätestens am 1. Juli?

Das Ergebnis der Londoner Besprechungen mit den Dominions

London, 13. Mai.

Die Gerüchte über eine demnächst zu erwartende Umbildung des englischen Kabinetts erfuhren gestern durch die beiden Sonntagszeitungen „Sunday Expreß" und „People" eine Wiederbelebung. In dem erstgenannten Blatt wird als spätesten Zeitpunkt für den Rücktritt Macdonalds der 1. Juli angegeben. Macdonald werde einen Platz im Oberhaus erhalten und an seiner Stelle werde Baldwin die Führung der Regierungsgeschäfte übernehmen. Angesichts der Kritik, die auf einer Geheimsitzung der Konservativen im Unterhaus an der Außenpolitik geübt worden sei, werde Baldwin vermutlich einige Veränderungen im Kabinett vorschlagen, darunter einen Wechsel auf dem Posten des Außenministers. In der Sitzung, an der etwa 200 konservative Abgeordnete teilgenommen hätten, sei Sir John Simon aufs schärfste angegriffen worden. Die einen behaupteten, daß er Deutschland die Wiederaufrüstung zu leicht gemacht habe, die andern sagten, daß er bei dem Versuch, mit Deutschland Freundschaft zu schließen, zu lagsam und zu zögernd vorgehe; aber alle seien sich darin einig, daß Sir John Simon keine bestimmte Außenpolitik treibe und sich weder für die eine noch die andere Richtung entscheiden wolle.

Das Ergebnis der Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten der Dominions und der englischen Regierung wird vom diplomatischen Korrespondenten des „Observer" wie folgt umrissen: Der Ausgang der Besprechungen kann nirgends Ueberraschungen auslösen; denn die verfassungsmäßigen Beziehungen standen immer schon fest. Was die Erörterungen über die europäische Lage angeht, so ist das Ergebnis ebenso logisch wie automatisch. Sollte England in einen europäischen Konflikt verwickelt werden, so steht es den übrigen Regierungen des britischen Reiches frei, zu entscheiden, ob das Mutterland unterstützt werden soll oder nicht. Während aber die Tatsache bestätigt worden ist, daß sich die Dominions nicht im voraus festlegen können, ist man übereinstimmend der Meinung gewesen, daß im Fall einer wirklichen Notlage kein Zweifel an der sofortigen Unterstützung durch das gesamte Empire besteht.

Nanking, 13. Mai. Das chinesische Außenministerium arbeitet einen Antrag um Aufnahme Chinas als nichtständiges Mitglied des Völkerbundrates aus. Der Antrag soll auf der nächsten Sitzung des Völkerbundrates durch den Berner Gesandten Chinas eingebracht werden.

Abessinien und die Taler der Kaiserin Maria Theresia

Ueber dem Reiche des Negus von Abessinien hängen die Wolken einer besonders starken Regenzeit, die Steppen saugen sich voll der kostbaren Nässe, in den Gebirgen kommen die Bäche ab und stürzen mit gefährlicher Romantik in ihren steinigen, sommers glühenden Betten zu Tal. Die Arbeit ruht, niemand wagt eine Reise, und es ist unmöglich, in dem durch viele Tage und Nächte anhaltenden Regen Heere zum Kriege aufmarschieren zu lassen. Man kann nur verhandeln, protestieren, kriegerische Zeitungsartikel inspirieren und rüsten, bereitstellen, warten ...

Diesseits der ungenauen Grenzen lagern die Streitkräfte Mussolinis. Die Posten vor den zeltenen Hangars der Kampfflugzeuge haben die Aufgabe, in regelmäßigen Zeitabständen die Wasserlachen hoch zu stülpen, die sich auf den Zeltplanen sammeln und die leichten Bauwerke zu zerdrücken drohen, die Offiziere tragen gummierte Pelerinen und schauen mißmutig durch den Wasserschleier, der von ihren Mützenschirmen herunterrieselt und die Feuerkuppen ihrer Zigaretten löscht. Das beste ist immer noch, man kriecht mit ein paar guten Kameraden in einen Tank und spielt eine Partie Domino. Aber, Signore capitano, um welches Geld soll man in diesem Lande spielen?

Um Lire? Würde man um Lire spielen, könnte man für seinen Spielgewinn nichts kaufen. Keine Hand voll Datteln, kein Stück Hammelfleisch, keinen Beutel Tabak, nicht einmal einen Schluck Mauleselsmilch. Die Lira gilt nicht am Roten Meer, kein Orientale sieht sie, mag sie noch so glänzen und klingen, als Geld an.

Das haben die braunen Leute dort eben so an sich. Und es ist dasselbe in Abessinien wie in Arabien. In dem ganzen, fünf Millionen Quadratkilometer großen Gebiet um das Rote Meer, überall zwischen Khartum im angloägyptischen Sudan, Bagdad, Oman und Somaliland, auf einem Brocken Erde halb so groß wie Europa, gilt unter den Eingeborenen nur eine Art Geld für richtig, gelten keine Lire und keine Mark, keine Franken und keine Schilling. Es gelten von allen Geldsorten der ganzen weiten Welt die Taler der Maria Theresia ...

Sie allein machen dort einen Handel möglich, man braucht sie, um Führer, Lasttiertreiber, Straßenarbeiter und Verräter anzuwerben. Man braucht sie, um Lebensmittel zu beschaffen, Tabak, Kaffee und Vieh. Der Duce also braucht eine Menge davon. Es ist ganz seine Sache, den Streit gegen den abessinischen Kaiser nicht aus dem Grunde zu verlieren, weil er nicht genug von diesen plumpen Silbermünzen mit der Jahreszahl 1780 aus der Tasche ziehen konnte. Er wird es versuchen und dabei den Kopf schütteln über die Rückständigkeit der Menschen zwischen Khartum und Bagdad.

Der Ruhm einer Frau

Es ist nicht einfach, mit wenigen Worten zu sagen, warum heute noch in Arabien und Nordostafrika jene achtundzwanzig Gramm schweren Silbertaler Währungsmünze sind, die mit dem Todesjahr der österreichischen Kaiserin Maria Theresia 1780 zum letzten Male ohne Nachdatierung geprägt wurden und die noch um einen ganzen Zentimeter größer sind als z. B. die alten, jede Hosentasche ruinierenden deutschen Fünfmarkstücke. Es kann nicht anders sein, als daß der Ruhm dieser 1780 gestorbenen Frau schuld daran ist, die als römisch-deutsche Kaiserin, Königin von Ungarn und Böhmen und Erzherzogin von Oesterreich die machtvolle Gründerin des österreichischen Einheitsstaates wurde, der immerhin fast zweihundert Jahre hielt. Kein Zweifel, daß sie diesen geschichtlichen Ruhm verdient, da sie sechs Kriege führte, sechzehn Kinder gebar, ihren Mann zum Kaiser machte, und dieselbe Würde auch zweien ihrer Söhne als Machtanspruch hinterließ. Weder Frankreich noch Bayern noch Italien, niemand außer den Preußen bestanden gegen sie. Ihr Name, der ganz ohne Zeitungen in die Welt drang, ihr Ruhm, der bis unter die Zelte der arabischen Scheichs klang, die ungeheure Suggestion ihres Geistes machten ihren Taler zur Weltmünze. In Abessinien und Arabien kursiert er heute noch als das einzige Geld, mit dem man wirklich bezahlt ist ...

Es gibt dieser Taler zwischen dem Tigris und den Nilquellen nach vorsichtigen Schätzungen fünfunddreißig Millionen Stück. Mit ihnen finanzieren das Land des Negus und das der arabischen Nomaden ihre Kriege und ihre Frieden, sie gelten als unverrückbar in ihrem Wert, sie werden gehortet und verliehen, alle nennenswerten Käufe und Verkäufe, alle Dienstleistungen für Fremde und alle Verhandlungen mit Exporteuren aus aller Welt beziehen sich auf dieses Geld. Die Taler der Maria Theresia sind die Schlüssel der Länder um das Rote Meer, die einzigen, die wirklich alle Türen zwischen Hadramaud und Somaliland öffnen.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die Taler der mächtigen Toten aus ihrem Geltungsbereich zu verdrängen. Man versuchte es mit Talari-Noten, mit Menelik-Dollars, mit Prägungen ganz des gleichen Gewichtes, des gleichen Silbergehaltes, des fast gleichen Prägebildes. Die Lateiner brachten den italischen Taler nach Erythräa zu keinem anderen Zweck, um die Maria-Theresia-Taler aus dem Felde zu schlagen, die Eingeborenen blieben hartnäckig und verlangten ihr altes Geld. Es muß die Jahreszahl 1780 aufweisen, die Frau auf dem Münzbild muß die Krone mit den sieben Aepfeln haben und das Ordenszeichen auf der Brust. Nirgendwo in der Welt als in Wien kann man solche Taler herstellen, wenn man nicht als Staat zum Falschmünzer werden will. Das will niemand, also bleibt es bei den Talern aus Wien ...

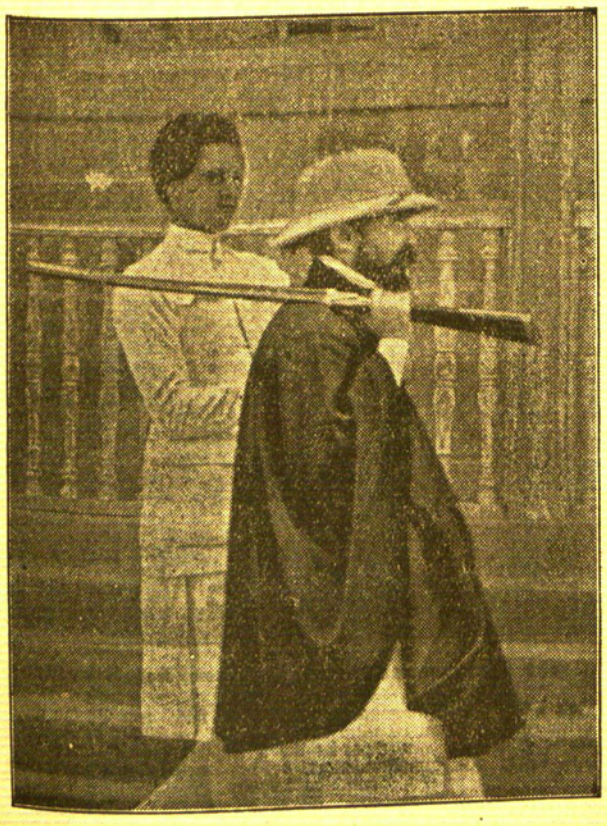
Ein österreichischer Exportartikel

Die Taler der Maria Theresia wurden 1753 zum ersten Male geprägt und seit 1780 immer nur mit dieser Jahreszahl. In Wien gibt man an, daß man abgerundet 250 Millionen davon hergestellt habe, die Produktion sei 1932 eingestellt worden. Zwischen 1925 und 1932 sind alleine 7 Millionen geprägt und nach Aden verfrachtet worden. Aden ist der Zentralplatz für dieses merkwürdige Geld. Dorthin schicken die ausländischen Firmen, die in Abessinien und Arabien einzukaufen wünschen, ihre Vertreter, um solche Taler zu kaufen, dorthin oder nach Wien. Das kommt nur darauf an, wo man die Stücke gerade billiger bekommt und wo gerade das Geld in Zahlung genommen wird, das man selbst hat. Sind die Schacherer in Aden schlecht eingedeckt, so mag es billiger sein, in Wien zu kaufen.

Und so wurden die Taler der großen Kaiserin für das Land Oesterreich zu einer Fabrikationsware, zu einem Exportartikel wie Stabeisen oder Wein oder Blusen. Man stellt sie auf Bestellung her. Je mehr Staaten „abessinische Pläne" haben, um so lebhafter ist die Produktion. In den letzten Jahren waren Japaner im Markt, weil sie abessinische Ländereien und Baumwolle kauften. Und der Duce heute, er bezahlt entweder in Aden das Aufgeld, das ihm die Schacherer des Krieges wegen aufdrücken, oder er bestellt in Wien ...

Vorerst hat er eine andere Maßnahme ergriffen. Sie war vordringlicher als eine Bestellung in Wien. Die Geldhändler in Erythräa nämlich, diese dunkelhäutigen Burschen, die so ganz genau wissen, daß die Generale des Duce eine Masse dieser Taler brauchen, wenn sie etwas gegen Abessinien unternehmen wollen, haben sich zusammengetan und den Preis für die Taler der Maria Theresia überteuert. Man hat eine Reihe von ihnen verhaften müssen und die Grenzen gesperrt. Es ist bei hohen Strafen verboten, Maria-Theresia-Taler aus Erythräa oder aus Italienisch-Somaliland auszuführen.

Sie sollen im Lande bleiben, die Taler der Kaiserin, die seit über hundertfünfzig Jahren tot ist ... sie sollen weiter aus den Mänteln des Scheichs in die erdfarbenen Hände der Eingeborenen, zu den Händlern und Wechslern, von diesen zu den Generalen und Soldaten und weiter rollen ... kuriose Künder einer längst zerfallenen Macht ... ruhelos ... kleine, silberne Ahasver der Weltgeschichte ...





Bilder aus Abessinien

Links: **Kaiser Haile Selassie mit geschultertem Gewehr.** Während der abessinische Kaiser sonst stets von seinem Gewehrträger begleitet ist, trägt er bei kirchlichen Prozessionen sein Gewehr selbst auf der Schulter. Dieses interessante Bilddokument zeigt den Kaiser von Abessinien mit dem Gewehr bei einem Umgang um die Kirche. — Rechts: Abessinien ist mit Eifer bestrebt, die Ausrüstung und Ausbildung seiner Truppen den europäischen Maßstäben anzugleichen. Belgische und schwedische Offiziere leiten die Ausbildung der Armee. Den Kern des Heeres bildet eine bereits gut ausgebildete und ausgerüstete Elite-Truppe, von der wir hier einige Soldaten zeigen.

Tags Ehrenmann – Nachts Dunkelmann

Seltsame und unheimliche Doppelexistenzen unserer Zeit

Von Horst W. Karsten

Fünfte Fortsetzung*)

Und immer wieder von seligem Weinen unterbrochen, erzählt sie ihm, wie sehr sie sich all die Jahre nach ihm gesehnt habe — wie alle Freunde und Bekannten und Verwandten, als die Nachricht eingetroffen, der Hauptmann Canella sei an der mazedonischen Front vermißt, nie daran gezweifelt hätte, ihn eines Tages gesund heimkehren zu sehen ins Vaterland und zu der trauernden Familie . . .

Was während dieser Erzählung in Nr. 44 170 vorgegangen, läßt sich nur ahnen. Immerhin sah er die Möglichkeit endlichen Glücks und Wohlstandes — und er ergriff die Gelegenheit beim Schopfe, schien zu erwachen unter den Küssen und Umarmungen der bildschönen Frau . . . bis er endlich tief aufseufzte und, gleichsam einen grauenhaften Traum verjagend, schluchzte:

„Mein Weib — mein liebes Weib — die Finsternis beginnt zu weichen . . .“

Und dergestalt tritt der Unbekannte von Colegno, Irrenhausinsasse Nr. 44 170 in ein neues Leben, sich anhand von tausend Erzählungen immer mehr hineintastend in die Rolle des „Heimgekehrten“, in „seine Familie“ und sein angebliches einstiges bürgerliches Sein zu Verona. — —

Der Gauner Mario Bruneri

Wie ein Blitz schlägt, nachdem Nr. 44 170 länast umbeat im Schoße „seiner“, das heißt der Familie Canella, sitzt, plötzlich die Nachricht ein:

„In Turin hat eine Familie in dieser mysteriösen Nr. 44 170 den verschollenen Mario Bruneri wiedererkannt!“

Und damit setzt eine böse Tragödie der Irrungen und Wirrungen ein . . .

Zunächst: wer ist oder war denn das —: Mario Bruneri?!

Die Antwort ist schlimm:

Ein Buchdrucker, verheiratet mit einer einfachen Frau aus dem Volk — ein Gauner, Schwindler, Ersträfling und Anwärter auf neue Gefängnisstrafen, ein Strolch, der sich bettelnd betrügend durch die Welt schlug . . . und seit längerer Zeit auf einmal spurlos verschwunden ist. Aber man sucht ihn immer noch von polizeiwegen — er soll wenigstens zunächst mal seine letzte Strafe, fünf Jahre Gefängnis absitzen . . .

Das Chaos ist da!

Mit aller Macht und Energie will sich der Unbekannte von Colegno als Professor Canella durchsetzen. Sein Gedächtnis ist jetzt durch all die ausführlichen Schilderungen seiner „Verwandten“ aufgefrischt und glänzend in Form; fabelhaft weiß er endlich in seinem Vorleben als Professor Canella Bescheid.

— aber die Familie Bruneri rückt mit schwerwiegenden Beweisen für ihre Behauptung heraus, daß Nr. 44 170 kein Canella, sondern ein Bruneri sei. Alle, die je mit dem Buchdrucker Bruneri zu tun hatten, erkennen ihn sofort wieder und behaupten, daß ein Irrtum überhaupt gänzlich ausgeschlossen sei . . . — was allerdings auch Frau Professor Canella behauptet, und die, sollte man meinen, müßte es doch wissen . . . Solche Behauptungen sind drum noch keine eisernen Beweise — aber wie steht es mit folgendem . . .?

Mario Bruneri, der Gauner und Dieb, hat in drei Gefängnissen seine Fingerabdrücke hinterlassen — und sie stimmen haargenau mit denen des Unbekannten . . . mit denen des angeblichen Professor Canella überein! — Bruneri wurde in früheren Jahren einmal im Rücken operiert —: die Narbe ist noch heute zu sehen . . . bei Professor Canella . . .

Man schreitet zu immer eingehenderen Prüfungen. Photographien des in Mazedonien vermißten Hauptmannes werden mit Lichtbildern von Nr. 44 170 nach allen Regeln der Kunst verglichen —: die Ohren erscheinen abweichend, der Hinterkopf fallender, die Kinnpartie weniger stark entwickelt.

Felice Bruneri, der fast gleichaltrige Bruder Marios, hängt sich einen falschen Bart um, dem Unbekannten wird er wegrasiert —: die Familienähnlichkeit springt deutlich hervor. — Und es kommen alte Geliebte, erkennen den Bruneri wieder, ferner eine ganze Anzahl von Menschen, mit denen er einst gearbeitet und — die er begaunert hat. Alle haben nur ein Wort:

„Bruneri!“

An Geistesgestörtheit denkt man jetzt schon nicht mehr bei Nr. 44 170, sondern an Betrug und geschickte Simulierung. Nun, als der Unbekannte in die Irrenanstalt von Colegno eingeliefert worden war, hatte man ein einziges Schriftstück bei ihm gefunden, mit dem man aber nichts anzufangen wußte: es handelte sich um eine Postkarte, mit Kinderhand geschrieben und mit „Giuseppino“ unterzeichnet. Hier hakt man fest — und die Karte wird einwandfrei als von Giuseppino, dem Sohn des Mario Bruneri, stammend festgestellt. Ja, Nr. 44 170 hat sogar noch von Colegno aus heimlich mit einer früheren Geliebten — einer Geliebten des Bruneri! — korrespondiert . . .

Und der „große Unbekannte“?! — Er wehrt sich energisch, schreit Zeter und Mordio, brüllt von Betrug, Verleumdung und Verfolgung — er ist Professor Canella, basta!

Das höchste Gericht spricht

Es stehen nicht nur Zeugen für den Glauben der Familie Bruneri auf, sondern schier ebenso viele auch für den der Familie Canella, die alles aufbietet, die Identität des Professors und verschollenen Hauptmannes nachzuweisen. Nicht zu erschüttern ist vor allem die Frau Professor. Aber die Beweise, die von der Familie Bruneri vorgebracht werden, überzeugen alsbald mehr, die Argumente sind stichhaltiger, das Tatsachenmaterial wirkt erdrückend —

— und so kommt es, wie es kommen muß:

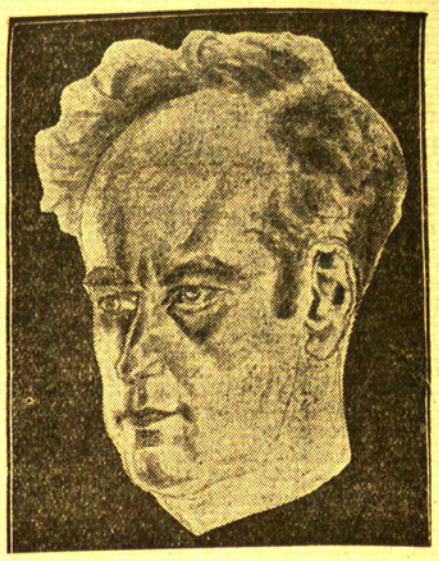
Durch drei Instanzen der italienischen Gerichtsbarkeit wird der Kampf um das wahre Gesicht von Nr. 44 170 geschleppt. Jahrelang haben die Verhandlungen gedauert — bis der Unbekannte endlich durch den Spruch des Kassationsgerichtshofes endgültig zum Leben eines Mario Bruneri verurteilt wurde und ihm auferlegt ward, als solcher für vergangene Missetaten noch ein halbes Jahrzehnt Gefängnis abzubüßen . . .

Und selbst hier hat dieser Mann mit den zwei Gesichtern noch Glück: schon bald wurde er, nachdem er kaum seine Strafe angetreten, auf Grund der allgemeinen Amnestie zum Jubiläum des ersten faschistischen Jahrzehnts in Italien in Freiheit gesetzt.

Erschütternd dabei: die Familie Canella, vor allem die Frau Professor, glaubt auch in diesem Augenblick immer noch eisern an den Unbekannten als den schmerzlich verloren geglaubten Anverwandten. Sie findet sich bei der Entlassung von Nr. 44 170 im Vorhof des Gefängnisses ein und bereitet ihm einen rührenden Empfang . . . die Familie hat sich inzwischen um zwei Kinder vermehrt, und selbst das Urteil des höchsten italienischen Gerichtes vermag Glauben, Vertrauen und fanatische Liebe einer Frau nicht zu erschüttern. Für sie ist dieser soeben entlassene Sträfling trotz aller Gegenzeugen und aller Sprüche immer noch der geliebte Gatte.

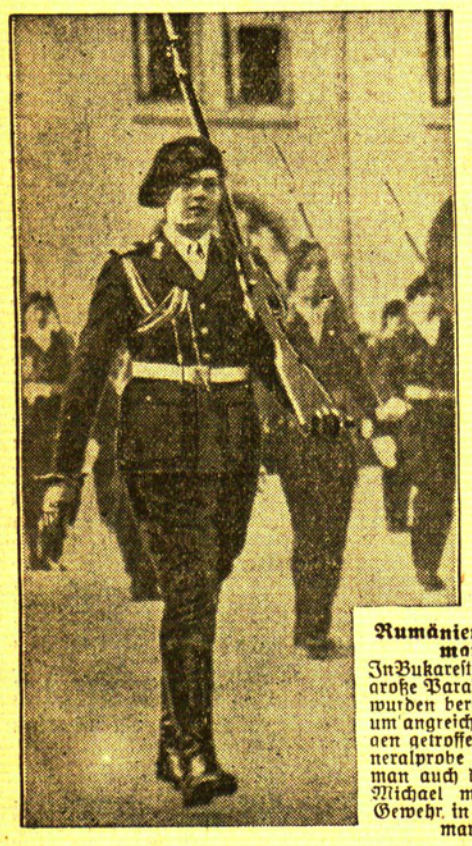
Wird fortgesetzt.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 107, 108, 109, 110, 111.



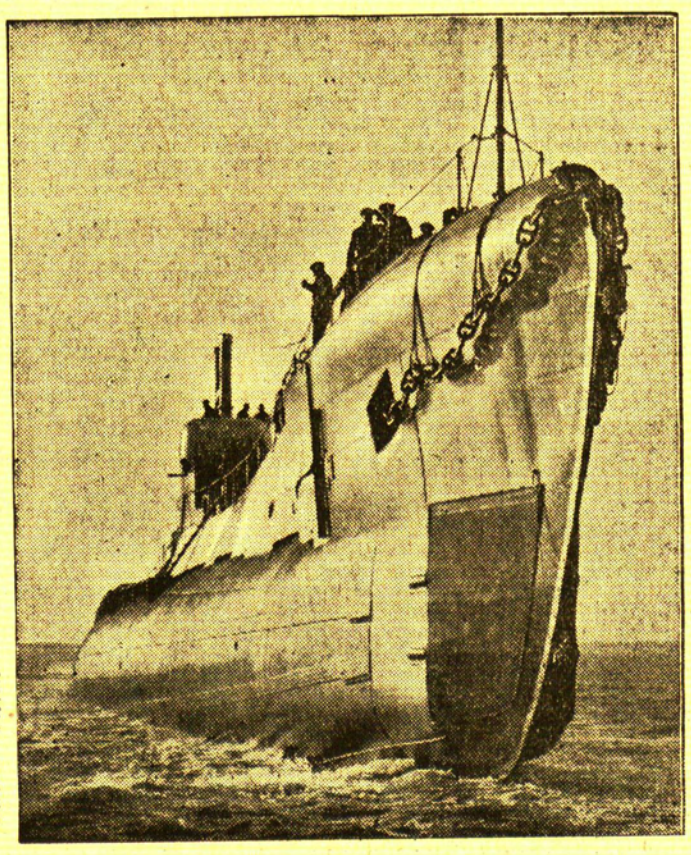
Furtwängler
Hauptdirigent bei den Bayreuther Festspielen

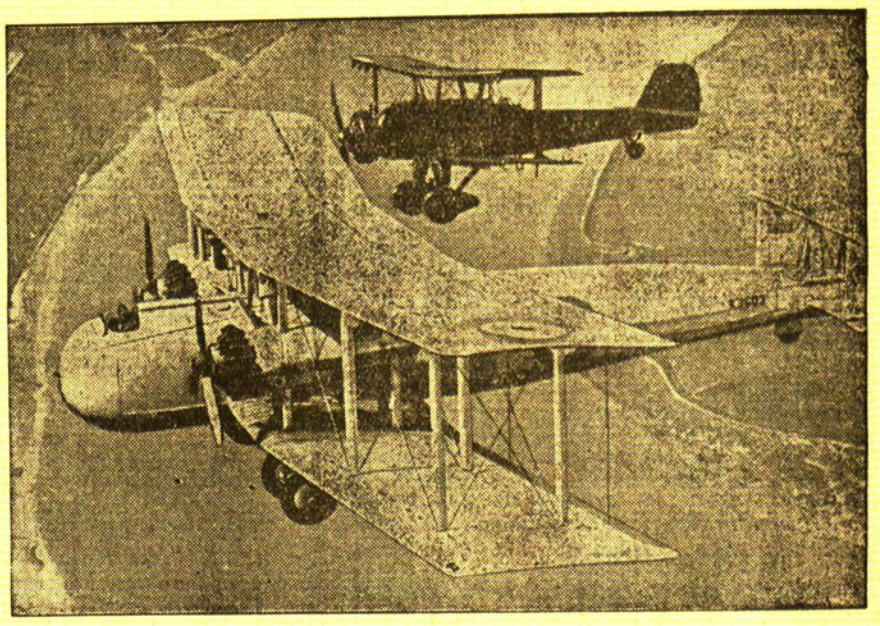
Die Leitung der Bayreuther Bühnenfestspiele gibt bekannt, daß bei den Festspielen 1936 Wilhelm Furtwängler als Hauptdirigent mitwirkt.



Rumäniens Kronprinz marschiert

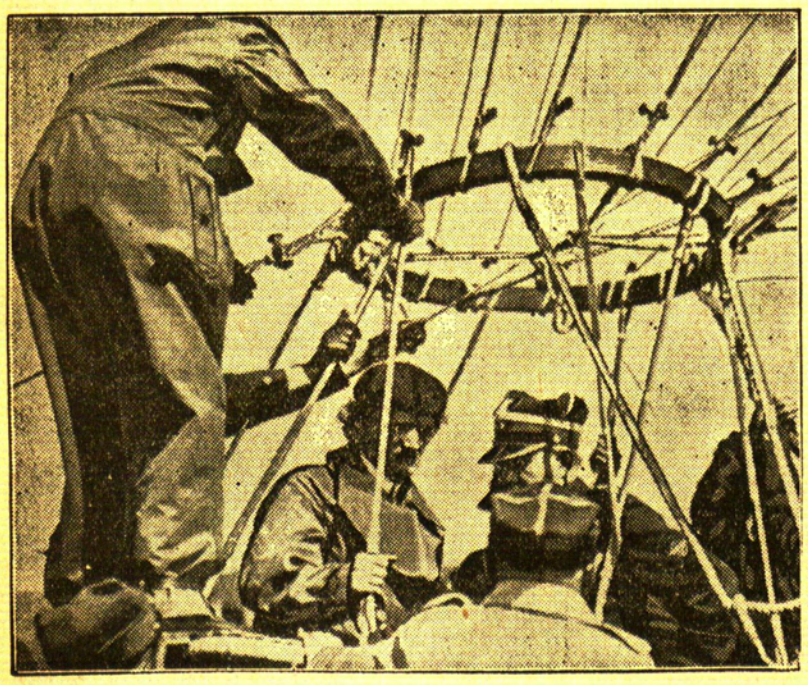
In Bukarest fand kürzlich eine große Parade statt. Hierzu wurden bereits Tage vorher umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Bei der Generalprobe des Heeres sah man auch den Kronprinzen Michael mit geschultertem Gewehr in Reih und Glied marschieren.





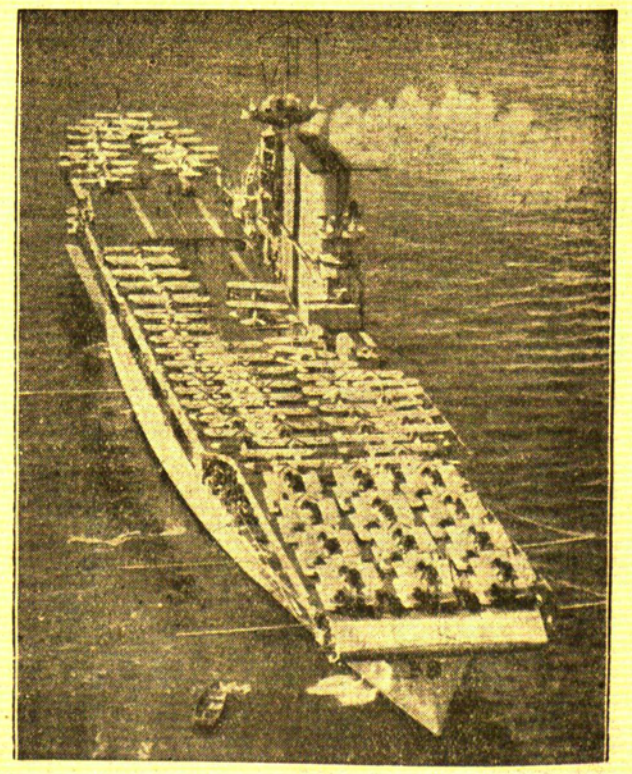
England zur See und zur Luft

Unser linkes Bild zeigt den britischen 1800-Tonnen-Unterseekreuzer „Severn“. Diese Schiffe haben einen großen Fahrbereich und sind in der Lage, lange Zeit vollkommen unabhängig vom Flottenstützpunkt Handelskrieg auf hoher See zu führen. — Oben: Eine eindrucksvolle Aufnahme von zwei modernen englischen Kampfflugzeugen auf einem Uebungsflug.



Professor Piccard unternahm einen Probe tart. Der Stratophärenforscher Professor Piccard, der sich gegenwärtig in Polen zur Vorbereitung eines neuen Höhenfluges aufhält, unternahm soeben auf dem Flugplatz Mokotow einen Probestart. Unser Bild zeigt Professor Piccard mit polnischen Offizieren kurz vor seinem Aufstieg. — **Mitte Englands Königspaar nahm die Glückwünsche der Lords und der Unterhausmitglieder entgegen.** Einen zweiten Höhepunkt verzeichnete das englische Regierungsjubiläum durch den Staatsakt in der historischen Westminsterhalle, wo die Mitglieder der Parlamente dem Königspaar ihre Glückwünsche überbrachten. Unser Bild zeigt einen Blick in die ehrwürdige Westminsterhalle. Im Hintergrund sieht man das englische Königspaar vor den Thronsesseln. König Georg V. erwiderte auf die Glückwunschansprachen sichtlich ergriffen mit einer Rede, in der er die Krone als das Symbol der Einheit aller Staaten des Empire feierte.





Große Flottenmanöver der amerikanischen Kriegsflotte im Pazifik

Fast die gesamte amerikanische Flotte ist nach dem Pazifik ausgelaufen, wo sie am 20. Mai vor Honolulu vor Anker gehen wird. Unser Bild zeigt den amerikanischen Flugzeugträger „Saratoga“ voll besetzt mit Kampfflugzeugen bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Los Angeles.

sehr zur Freiheit fordern dürfte? Wird die deutschfreundliche Politik fortdauern, jetzt, nachdem ihr Hauptvertreter verschwunden ist? Man behauptet, Oberst Beck werde Nachfolger Pilsudskis. Vielleicht wird dies zutreffen. In diesem Falle würde der diktatorische und deutschfreundliche Charakter der polnischen Politik sich verewigen. Aber die militärische Diktatur in Polen hat dort das demokratische Empfinden und den Glauben an den Völkerbund nicht zunichte gemacht. Vielleicht wird man das bald feststellen können."

Gerüchte um einen Vorschlag des deutschen Reichskanzlers

Basel, 13. Mai. Die „Basler Nachrichten" lassen sich aus Berlin melden: In diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, daß der deutsche Reichskanzler in seiner großen außenpolitischen Rede wahrscheinlich eine Erneuerung oder Veränderung des Locarno-Paktes vorschlagen wird. Angeblich wird in den Verhandlungen, die zurzeit von Berlin aus zur Vorbereitung der Hitler-Rede geführt werden, auch die Frage diskutiert, inwieweit durch den französisch-russischen Pakt der Locarno-Pakt berührt werde und inwieweit er deshalb eine Erneuerung und Ergänzung erfahren müsse. Die deutsche Presse habe in den letzten Tagen mehrfach der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der russisch-französische Pakt nicht ohne weiteres mit dem Locarno-Pakt zu vereinigen sei. Es bestehe deshalb die Möglichkeit, daß deutscherseits versucht werde, von dieser Plattform eine Erneuerung oder Ergänzung des Locarno-Paktes aus zu allgemeinen diplomatischen Verhandlungen zu kommen.

Polnische Offiziere besuchen Deutschland

Berlin, 13. Mai. Auf Einladung des Reichswehrministeriums wird eine Abordnung von fünf höheren polnischen Offizieren unter Führung des Generals Kutrzeba, des Kommandeurs der polnischen Kriegsakademie, sich in Deutschland aufhalten und verschiedene Einrichtungen der Wehrmacht besuchen.

Tschechoslowakischer Protest

Berlin, 13. Mai. Der tschechoslowakische Gesandte hat gegen die Verhaftung eines deutschen Emigranten protestiert, die am 27. April dieses Jahres auf dem Grenzbahnhof Eisenstein, und zwar nach tschechoslowakischer Ansicht auf tschechoslowakischem Gebiet erfolgte. Dem Gesandten wurde weitere Untersuchung des Vorfalles zugesagt, der sich nach den bisherigen deutschen Ermittlungen auf deutschem Boden abgespielt hat.

Französisch-italienisches Luftabkommen?

Paris, 13. Mai. Der römische Sonderberichterstatter des „Newyork Herald" behauptet: **Die Aussprache zwischen dem französischen Luftfahrtminister General Denain und dem Chef der italienischen Luftstreitkräfte General Valle habe zur Fertigstellung eines französisch-italienischen Luftabkommens geführt.** Der Wortlaut dieses Abkommens sei Mussolini unterbreitet worden. Die Zusammenarbeit der beiden Luftstreitkräfte werde, wie verlautet, auch bei der Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit eine wichtige Rolle spielen.

„Italien steht an Oesterreichs Seite!"

Rom, 13. Mai.

Am Sonnabend erfolgte in Florenz die Begegnung zwischen Ministerpräsident Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg; die Aussprache dauerte zwei Stunden.

Das Florenzer Zusammentreffen wird in der italienischen Sonntagspresse überall an erster Stelle gebracht, obwohl gleichzeitig betont wird, daß der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers, der dritte innerhalb eines Jahres, keinen offiziellen Charakter gehabt habe und neue Gesichtspunkte nicht in Erscheinung getreten seien. Uebereinstimmend wird bei diesem Anlaß wieder das enge Freundschaftsverhältnis zwischen Italien und Oesterreich hervorgehoben. Zwischen den beiden Staaten gebe es nicht ein einziges offenes Problem, schreibt „Stampa", bei dem noch Schwierigkeiten zu überwinden wären. Italien stehe an Oesterreichs Seite nicht in der Absicht, ein Protektorat oder eine Vormachtstellung einzunehmen, sondern weil es von der unerläßlichen ausgleichenden Funktion Oesterreichs überzeugt sei. — „Corriere della Sera" schreibt: Vor der Donau-Konferenz, die jenem schwergeprüften Gebiet eine stabilere Ordnung geben soll, zeige sich immer mehr die Notwendigkeit, daß Oesterreich in der Betonung seiner vollen Unabhängigkeit weiter bestärkt werde. Nur durch einen solchen Pakt werde Oesterreich sein moralisches Recht auf eine mäßige Wiederaufrüstung zur Geltung bringen können. Oesterreich besitze an Italien eine Stütze und eine Garantie für eine autonome Politik, und man suche und werde immer versuchen, sie durch eine entsprechende wirtschaftliche Unabhängigkeit zu unterstützen, natürlich in den Grenzen, die von der allgemeinen Lage gezogen werden.

Französisch-italienischer Schritt in Belgrad

Südslawien soll die Klage gegen Ungarn zurückziehen

Budapest, 13. Mai. Die französische und die italienische Regierung haben, nach einer Belgrader Meldung des „Pesti Naplo", bei der südslawischen Regierung in Belgrad einen Schritt unternommen und der Regierung die Zurückziehung der gegen Ungarn gerichteten Klage in der Marseiller Angelgenheit empfahlen. Die Marseiller Frage steht auf der am 20. Mai beginnenden Tagung des Völkerbundrates. — Von maßgebender diplomatischer Seite wird die Tatsache des diplomatischen Schrittes Italiens und Frankreichs in Belgrad bestätigt, jedoch darauf hingewiesen, daß eine Stellungnahme der Belgrader Regierung zu dem Wunsch der beiden Mächte noch nicht erfolgt ist.



Spanien siegt 2:1 über Deutschland

Köln, 13. Mai.

Köln stand bereits seit Tagen ganz im Zeichen des ersten Fußball-Länderspiels Deutschland gegen Spanien. Am Sonnabend trafen beide Mannschaften in der Domstadt ein. Die Kunde von ihrer Ankunft ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt und die Sportbegeisterten fanden sich schnell zu Hunderten vor den Hotels ein.

Köln im Fußballrausch

Die Frohnatur des Rheinländers kann sich schneller begeistern als der schwerfälligere Norddeutsche. In Köln regierte daher am Sonntag allein nur König Fußball, ein würdiger Nachfolger des schon seit einigen Monaten entthronten Prinzen Karneval. **Alle 75 000 Plätze des riesigen und schönen Kölner Stadions in Müngersdorf waren restlos ausverkauft, d. h. die Karten waren schon seit Wochen in den Händen der glücklichen Besitzer. In 22 Sonderzügen rollten im Laufe des Sonntag vormittag die auswärtigen Besucher an.** Schon frühzeitig begann der Anmarsch, besonders der Inhaber von Stehplatzkarten, nach dem Stadion, wo vor den Toren schon zwei Stunden vor den um 10 Uhr beginnenden Einlaß viele Unentwegte sich eingefunden haben.

Für beide Mannschaften hatte ein Empfang im Rathaus stattgefunden, wo Bürgermeister Schaller die Fußballspieler als Gäste der Stadt begrüßte. Dr. Salazar und Regierungsrat Linnemann, die Führer der Fußballverbände von Spanien und Deutschland, dankten für die herzliche Aufnahme. Den Spielern wurde als Andenken je ein Kupferstich mit der Ansicht des altehrwürdigen Kölner Rathauses überreicht.

Schon eine Stunde vor Beginn ist die weite Arena bis auf den letzten Platz gefüllt. Die haushoch hinausragenden Ränge mit den 75 000 Besuchern machen einen überwältigenden Eindruck. Die deutsche, die spanische und die belgische Flagge zu Ehren des Schiedsrichters Langenus flattern lustig im Winde. Die Stimmung der Zuschauer ist glänzend. Zwei Jugendspiele und Vorträge der Musikkapelle des Feldjägerkorps Berlin verkürzen die Zeit.

Als kurz vor 3 Uhr die Mannschaften auf den Platz kommen, ist es ziemlich kühl, die Sonne hat sich hinter einer grauen Wolkenwand versteckt. Der Beifall für die Spieler ist herzlich. Die Nationalhymnen erklingen. Dann ruft Langenus die Spielführer Gramlich und Quincoces zur Wahl. Der Spanier gewinnt das Los und Deutschland stößt an. Die Aufstellungen sind folgende:

Deutschland: Buchloh
Janes Busch
Gramlich Münzenberg Bender
Lehner Hohmann Nasselnberg Conen Fath

Gorostica Regueiro Langara Iraragorri Ventorla
Lecue Muguerza Cilaurren
Quincoces Zabalo
Spanien: Cizaguirre

Das Spiel beginnt

Mit dem Anpfiff ist Lehner durch, aber sein Schuß geht vorbei. Der nächste deutsche Vorstoß bringt eine Ecke ein, die Fath glänzend hereingibt, aber die Bizaguirre noch besser abwehrt. Auf der anderen Seite kommt Spanien zur ersten Ecke. Beide Mannschaften sind noch unruhig, hier und da fallen Strafstöße. Quincoces und Lecue verletzen sich bei einer gemeinsamen Abwehr. Nach einer Pause von zwei Minuten springen zwei spanische Ersatzleute ein, doch bald nehmen Quincoces und Lecue wieder ihre Plätze ein. Der deutsche Angriff spielt mit nur vier Stürmern: Nasselnberg steht zurückgezogen weit hinten und erfüllt mehr die Aufgabe eines zweiten Mittelläufers. Die Spanier zeigen glänzende Zusammenarbeit, besonders gefährlich ist der rechte Flügel Ventorla-Iraragorri. Bender hat es gegen diesen Flügel der Gäste außerordentlich schwer. **In der 12. Minute fällt das**

Führungstor für Deutschland.

Von Janes kommt der Ball zu Hohmann, von dem Halbrechten zu Conen, der von Quincoces angegriffen wird, aber der spanische Verteidiger verpaßt das Leder, während Conen noch im vollen Lauf scharf einsendet. Gleich danach muß der spanische Schlußmann sich dem anbrausenden Lehner tollkühn vor die Füße werfen. Die Spanier verdoppeln ihre Anstrengungen. Es sieht zuweilen nicht gerade sehr rosig vor dem deutschen Tor aus, zumal die Verteidiger ziemlich unsicher sind. Inzwischen hat Fath eine zweite Ecke erzwungen, wobei Bender den Ball ins Aus köpft. Die Spanier imponieren durch glänzendes Kopfballspiel und verteilen die Schwerkraft des Angriffs geschickt auf die beiden Flügel, so daß Nasselnberg selten zum Einsatz kommt. Dann kommt die deutsche Mannschaft gut in Fahrt. Zabala muß erneut zur Ecke einschlagen, Nasselnberg trifft knapp neben das Ziel. Münzenberg ist gut in Schwung, doch ist sein Spiel zu hoch. **In der 31. Minute glückt Spanien**

der Ausgleich.

Luis Regueiro geht an Gramlich und Münzenberg vorbei, gibt den Ball dem Rechtsaußen Ventorla ab, der flankt zur Mitte, wo der herauslaufende Buchloh mit dem anstürmenden Langara zusammenprallt und den Ball verfehlt. Der am Boden liegende spanische Mittelstürmer schlägt mit letzter Kraftanstrengung die Kugel mit den Hacken ins Tor. Nach Wiederanstoß wird ein Bombenschuß von Conen zu einer weiteren deutschen Ecke abgewehrt. Dann sind wieder die Spanier stark im Angriff. Die deutsche Abwehr ist arg durcheinander und hat in dieser Zeit ziemliches Glück. **Eine Minute vor dem Pausenpfiff liegt Spanien wieder in Front. Ein schöner blitzschneller Ballwechsel bringt das Leder von links nach rechts, der nach innen gelaufene Rechtsaußen Ventorla schießt, Buchloh wehrt sehr schwach ab, und Langara, zwei Meter vor dem deutschen Tor, kann mühelos eindrücken zum**

2:1 für Spanien!

Rund 20 Minuten vergehen, bis beide Mannschaften den Kampf fortsetzen. Deutschland hat umgestellt: Conen führt den Angriff, Nasselnberg stürmt halblinks. Die Zuschauer warten ungeduldig auf den Ausgleich und lassen es an ermunternden Zurufen nicht fehlen. Lehner bringt auch gleich im Nahkampf eine Ecke ein. Dann bringt Fath wiederholt den Ball famos nach vorn und Lehner schießt im Fallen knapp über die Latte. Neben dem guten Kopfballspiel sind die Spanier den Deutschen auch an Schnelligkeit überlegen. Buchloh hat zunächst recht viel zu tun, aber auch Bizaguirre erhält Gelegenheit, sich mehrmals auszuzeichnen. Im Gegenangriff verschuldet Janes eine Ecke. Die deutschen Angriffe sind meist auf Durchbrüche aufgebaut. Der überragende Mann in der spanischen Abwehr ist Quincoces, der auf beiden Seiten mit dem linken und rechten Fuß und mit dem Kopf gleich gut arbeitet. Was er nicht bekommt, meistert aber sicher der Torwart. Die Spanier spielen sehr ruhig. Die deutsche Elf wird ständig stark angefeuert, Rufe wie „Deutschland erwache" ertönen. Nasselnberg spielt im Sturm tapfer und Gramlich hilft dafür in der Mitte aus. Wenn Spanien durchkommt, ist es stets gefährlich, da Busch sehr schwach ist. Janes hat jetzt eine große Zeit und ist recht sicher. Auch Münzenberg ist besser geworden, bleibt aber in der Verteidigung. Die deutschen Angriffe kommen abwechselnd rechts und links vor, die Außenstürmer werden immer wieder eingesetzt, mehr als eine Ecke kommt aber nicht heraus. Bemerkenswert ist noch, daß die Spanier gegen die ziemlich starke Sonne spielen, die kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit wieder zum Vorschein gekommen ist. Nach etwa 20 Minuten scheidet der spanische Halbrechte nach einem Zusammenstoß mit Busch, wobei er am Kopf verletzt ist, für drei Minuten aus. **Deutschland befindet sich jetzt etwas mehr im Angriff. Die Spanier haben zeitweise nur zwei oder drei Mann im Sturm, sie bleiben aber trotzdem bei ihrem Angriff gefährlich.** Janes verschuldet einen Strafstoß. Der linke Läufer gibt den Ball vor das Tor, Buchloh faustet statt abzufangen. Glücklicherweise geht das Leder aber Bender vor die Füße, der schnell vor einem Spanier den Ball ins Aus befördert. In den letzten zehn Minuten versucht die deutsche Mannschaft noch einmal zum Ausgleich zu kommen, aber im Angriff fehlt die letzte Konsequenz und Spanien kann das Ergebnis bis zum Abpfiff halten. 75 000 Zuschauer sind sehr enttäuscht.

Die spanische Mannschaft war hervorragend.

Der Torwart war ein würdiger Nachfolger des weltberühmten Zamora, noch besser war der Verteidiger Quincoces, der beste Mann der spanischen Mannschaft, dem auch in erster Linie der Sieg zu verdanken ist. Ausgezeichnetes leistete auch der Mittelläufer Muguerza. **Die Stürmer wurden von der gesamten Läuferreihe sehr gut unterstützt, so daß sie sehr selten zurücklaufen mußten, um sich den Ball zu holen.**

Die Deutschen traten mit einer Mannschaft an, die sich in bester Form befand; sie scheiterten weniger an ihrem System als an einer Krise ihrer Hintermannschaft, die von Beginn an unsicher war. **Buchloh hatte es sehr schwer, das zweite Tor der Spanier zu verhüten. Im Angriff blieb Nasselnberg zu sehr hinten. Erst gegen Ende des Spieles ging er nach vorn, aber da war die spanische Abwehrmannschaft zu stark. Der belgische Schiedsrichter war äußerst korrekt; er war dem großen Spiel ein vorzüglicher Leiter.**

Das Memeler Blitz-Turnier

Diese Fußball-Großveranstaltung der Memeler Vereine „Freya-V. f. R.", Spielvereinigung, M. T. V., Sportverein Memel, Sport-Club Memel und „Seestern"-Mellneraggen, die am letzten Sonntag im Memeler Stadion stattgefunden hat, ging zwar unter Teilnahme sämtlicher Aktiven vor sich, jedoch blieben bei dem kühlen und regnerischen Wetter die erwarteten Zuschauermassen fern. Trotzdem gingen die Mannschaften mit viel Lust und sportlichem Ehrgeiz in den Kampf. Das sehr umfangreiche Programm konnte bis zum Schluß reibungslos durchgeführt werden. Von morgens 8½ Uhr bis zum späten Nachmittag herrschte auf sämtlichen Spielfeldern regstes Leben und Treiben. Gespielt wurde im allgemeinen jeweils 2×15 Minuten; nur bei den Jüngsten, bei den B-Junioren, hatte man eine verkürzte Spielzeit von nur 2×10 Minuten festgelegt. Sieger wurden in der Verbands-Ligaklasse Spielvereinigung I, in der A-Senioren-Klasse „Freya-V. f. R.", bei den A-Junioren Spielvereinigung I und bei den B-Junioren „Freya-V. f. R." II.

Die einzelnen Ergebnisse werden aus folgenden Tabellen ersichtlich:

Verbandsliga-Klasse

	Spiele	Gewonn	Unentschied.	Verloren	Punkte	Platz
Spielvereinig.	3	3	—	—	6:0	I
S. C. M.	3	1	1	1	3:3	II
Spielvereinig.	3	1	1	1	3:3	III
Freya-V. f. R.	3	—	—	3	0:6	IV

A-Senioren-Klasse

	Spiele	Gewonn	Unentschied.	Verloren	Punkte	Platz
Freya-V. f. R	4	4	—	—	8:0	I
Sportverein	4	2	1	1	5:3	II
S. C. M.	4	2	—	2	4:4	III
M. T. V.	4	1	—	3	2:6	IV
Spielvereinig.	4	—	1	3	1:7	V

A- und B-Junioren-Klasse

	Spiele	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Punkte	Platz	
Spielvereinig. I	4	3	1	—	7:1	I	A-Junioren-Sieger
Freya V. f. R. I	4	2	2	-	4:4	II	
Freya-V. f. R. II	4	1	1	2	3:5	III	B-Junioren-Sieger
Spielvereinig. II	4	—	2	2	2:6	IV	
S. C. M. . .	4	—	2	2	2:6	IV	

Handball-Revanche in Heydekrug

Die Handballrunde des Turngaus, mit der am vorletzten Sonntag in Memel begonnen wurde, konnte am letzten Sonntag in Heydekrug fortgesetzt werden. Der M. T. V.-Memel ging mit einer Frauenmannschaft und je einer Männer-Senioren- und Junioren-Mannschaft an den Start. Es war dies der erste Kampf der Frauen-Elf des M. T. V.; sie konnten trotzdem ein achtbares Resultat, wenn auch keinen Sieg, verbuchen. Den M. T. V.-Senioren gelang es, zwei wertvolle Punkte zu erkämpfen und auch die Junioren konnten die Scharte vom vorletzten Sonntag auswetzen.

Im ersten Spiel der Veranstaltung, die auf dem Platz im Rabenwäldchen vor sich ging, standen sich die Junioren der Herderschule und die des M. T. V.-Memel gegenüber. Bis zur Pause konnte der M. T. V. einmal einsenden. Die Memeler hatten das Spiel ständig in der Hand. Nach Wiederanpfiff gelang den Herderschülern ganz überraschend der Ausgleich. Aber es sollte für sie der einzige Treffer bleiben, während es den Memelern noch zweimal gelang, Tore zu schießen: 3:1 für Memel.

Dann traten die Frauen der Herderschule und des M. T. V.-Memel auf den Plan. Bald nach Anpfiff kamen die Herderschülerinnen durch einen 13-Meter-Wurf zum ersten Erfolg. Nicht lange Zeit darauf konnte Fräulein Wiese-M. T. V.-Memel durch einen Treffer Gleichstand erzielen. Es sollte jedoch der erste und letzte Treffer für die Memelerinnen bleiben. Den Herderschülerinnen glückte es, noch vier weitere Tore einzuwerfen und so einen 5:1-Sieg zu erringen.

Im letzten Treffen des Tages standen sich M. T. V.-Heydekrug und M. T. V.-Memel gegenüber. Es entspann sich ein außerordentlich spannender Punktkampf; besonders die zweite Spielzeit war reich an Ueberraschungen und war somit ganz nach dem Geschmack der Zuschauer. Nach einem guten Vorspiel gelang es Landzim, das erste Tor für Memel zu erringen. Zuspiel und Deckungsarbeit klappten diesmal auf der Seite der Memeler vorzüglich. Das Spiel wurde in einem außerordentlich schnellen Tempo abgewickelt. Heydekrug gelang es nicht, sich aus der Umklammerung der Memeler freizumachen und so können Drutsons und Goots und noch einmal Landzim einsenden. Die erste Halbzeit schließt mit 4:0 für Memel.

Nach der Pause kommt auch Heydekrug zum ersten Tor. Einen scharf in die untere rechte Torecke geworfenen Ball kann Behrendt nicht meistern. Durch diesen Erfolg ermutigt, legt Heydekrug sich mächtig ins Zeug. Das Spiel nimmt etwas härtere Formen an. Der Boden, von dem andauernden Sprühregen glatt und aufgeweicht geworden beeinträchtigt sehr das Stehvermögen der Spieler. Hartes Zusammenprallen der Spieler und eine unverhältnismäßig hohe Zahl von Schiedsrichterbällen sind die Folgen. Schnell wechseln die Situationen. Die Resultate auch. Memel erhöht auf 5:1. Heydekrug verbessert auf 5:2. Wieder sendet Memel ein: 6:2. Nun begeht Memel den Fehler und „stellt um". Das bisher so gut funktionierende Aufbauspiel geht in die Brüche. Heydekrug nutzt diese Chance aus und sendet zum dritten und vierten Treffer ein. Die gut placierten Würfe sind für Behrendt unhaltbar. Es sind die letzten Spielminuten. Die Spannung hat den Höhepunkt erreicht, da sitzt auch schon der fünfte Treffer dicht unter die Querlatte im Tor der Memeler: nur noch 6:5 für Memel. Wenn das so weiter geht . . . Aber da ertönt der rettende Schlußpfiff und beendet einen Wettkampf, der wirklich den Titel eines Gaumeisters würdig war

Kp.

Das Radrennen des Bundes Memelländischer Radfahrvereine fand nicht statt

Bekanntlich hatte der Bund Memelländische Radfahrervereine für den letzten Sonntag ein Radrennen auf der Radrennbahn in Königswäldchen ausgeschrieben. Infolge des regnerischen Wetters konnte jedoch das Radrennen nicht stattfinden. Es wird wohl am nächsten Sonntag abgehalten werden.

Zwei Autounfälle in Ostpreußen

Fünf Tote, drei Verletzte

Königsberg, 13. Mai.

Am Sonnabend abend ereigneten sich in Ostpreußen zwei schwere Kraftwagenunfälle, die fünf Todesopfer forderten. In einer Kurve bei dem Flughafen Devau fuhr ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum und stürzte in den Graben. Der Wagen geriet sofort in Brand. Während sich zwei Studenten aus Königsberg mit schweren Verletzungen aus dem Wagen retten konnten, verbrannten die drei übrigen Mitfahrer. Bei den Toten handelt es sich um die beiden Brüder Wenrich aus Königsberg und einen gewissen Schinschuleit, der aus Danzig stammen soll.

Der zweite Unfall trug sich in der Nähe von Heiligenbeil zu. Hier fuhr ein Kraftwagen bei diesigem Wetter in eine Fußgängergruppe hinein, wobei der Schlosser Josef Winat aus dem Kreise Allenstein und der landwirtschaftliche Arbeiter Wischnewski aus Straßburg, die sich auf der Wanderschaft befanden, getötet wurden. Verletzt wurde ein gewisser Heinrich Arndt aus Neunkirchen im Saargebiet.

Werkspionageprozeß

Worms, 13. Mai. Eine viel im westlichen Ausland verkehrende Person hatte sich an einen Beschäftigten der Lederwerke Heyl AG. herangemacht und diesen veranlaßt, Ledermuster, die mit einer neuartigen Gerbbrühe gegerbt waren, zu entwenden und ihm auszuhändigen. Weiter stahl der Angestellte auch ein Fläschchen der Gerbbrühe selbst, wobei er einen Kollegen als Schmierensteher benützte. Zuletzt wurde im Betrieb ein Sprühapparat gestohlen, weil der „Auftraggeber" erfahren wollte, wie eine gewisse Farbe auf die Leder aufgetragen wird. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Bezirksschöffengericht gegen die drei Angeklagten. Weil durch das rasche Zugreifen der Polizei praktischer Schaden verhütet werden konnte, fiel das Urteil milde aus. Der Hauptschuldige erhielt 10 Monate Gefängnis und bleibt in Haft, die beiden Helfer wurden zu 4 Monaten und 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 13. Mai. Auf Freitag abend fuhr in der Ulmer Straße ein Motorradfahrer von hinten in eine marschierende Reichsheerabteilung. Vier Mann der Abteilung erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer, der zu Fall kam, trug eine Gehirnerschütterung davon.

Kiel, 13. Mai. Auf dem Krummensee bei Malente ereignete sich ein schweres Bootsunglück, bei dem drei Männer mit einem beschädigten Kahn untergingen und ertranken. Einer der Verunglückten hat sieben, einer fünf und der dritte drei Kinder.

Poincarés Testament

Paris, 13. Mai.

Das Testament des im vergangenen Herbst verstorbenen ehemaligen französischen Präsidenten und Ministerpräsidenten Raymond Poincaré ist dieser Tage in der Rechtszeitung Le Journal veröffentlicht worden.

Poincaré, der sich in dem Testament bescheiden bloß als Anwalt beim Pariser Appellationsgerichtshof bezeichnet, hinterläßt sein gesamtes Vermögen dem Departement Meuse mit der Bestimmung, auf seinem berühmten Landsitz in Sampigny eine Muster-Waisenanstalt für Knaben zu errichten und diese mit den aus dem Vermögen laufend verfügbaren Geldern zu bewirtschaften und zu verwalten. Diese Bestimmung wird nur dadurch eingeschränkt, daß Poincarés Witwe bis zu ihrem Tod die Zinsen des Vermögens genießen soll. In einem Zusatz zu dem Testament stellt Poincaré fest, daß diese letztwilligen Verfügungen in ihrer gegenwärtigen Form auf ausdrückliches Verlangen seiner Gattin getroffen worden seien, der er in einem frühern Testament das gesamte Vermögen vermacht gehabt habe.

Im einzelnen bestimmt das Testament über das zu errichtende Knabenwaisenhaus, daß nur soviel Knaben aufgenommen werden sollen, als die verfügbaren Mittel zur Sicherstellung ihres Wohls ausreichen. Die Höchstzahl der Zöglinge soll darum zwölf betragen, und man solle bei der Auswahl Söhne bedürftiger Familien aus dem Departement Meuse bevorzugen, deren beide Eltern verstorben seien. Auch über die Anstaltsordnung macht Poincaré genaue Vorschriften, die darauf abzielen, daß die Waisenknaben so untergebracht, ernährt und gekleidet werden, als lebten sie im Elternhaus. Die Kinder sollen auch nicht in der Anstalt, sondern in der öffentlichen Ortsschule unterrichtet werden. Schließlich verfügt das Testament noch, daß jeder der Zöglinge ein Handwerk lernen soll, und daß ihnen bei Erreichung des Mündigkeitsalters ein bestimmter Geldbetrag zu übergeben ist.

„Vollkommenes Uebereinkommen" in Bukarest

Bukarest, 13. Mai. Die in Bukarest versammelten Außenminister der Balkan-Entente beendeten Sonntag vormittag den politischen Teil ihres Beratungsprogramms. Die wirtschaftlichen Fragen sollen heute in Gegenwart der Präsidenten des Wirtschaftsrates der Balkan-Entente durchgeführt werden. Für Montag nachmittag kündigte Titulescu, der den Journalisten erklärte, daß die politische Konferenz durch ein vollkommenes Uebereinkommen beendet worden sei, eine amtliche Verlautbarung über die Verhandlungen an.

Tokio, 12. Mai. Nach einer Meldung aus Taiwan (Formosa) ereignete sich auf der Insel Formosa ein neues Erdbeben, das über 20 Tote und Verletzte forderte.

Sonntag früh um ¾8 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Tante, Frau

Gertrud Anskohl

geb. **Richter**

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Heydekrug, den 12. Mai 1935

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Gestern, kurz nach Verlassen des Gotteshauses wurde unser langjähriges Mitglied

Jakob Füllhase

plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit abberufen.
Der Dahingeschiedene hat sich durch seine vorbildliche Treue und sein stets freundliches und offenes Wesen viel Wertschätzung erworben.
Der Herr der Kirche lohne ihm Treue um Treue.

Gemeindekirchenrat Kairinn

Plötzlich und unerwartet verstarb am Sonntag, den 12. d. Mts. unser Vorstandsmitglied 6425

Jakob Füllhase

69 Jahre alt.
Derselbe war Mitbegründer unsres Vereins. Seit 32 Jahren hat er sein Amt als Vorstandsmitglied stets gewissenhaft versehen. Wir verlieren in ihm ein langjähr. treues Mitglied, und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Kairinner Spar- und Darlehnskassenverein
Im Namen des Vorstandes und Aufsichtsrates
Kaiser **Ziobrys**

Verein Handwerkerheim Memel

Die ordentl. Generalversammlung findet **heute, Montag, den 13., abds. 7 Uhr,** in der Handwerkskammer statt. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand W. Sabrowsky

Achtung Geschäftsverlegung!

Habe mein **Uhrengeschäft** und die **Reparaturwerkstätte** von Grabenstr. 4 nach **Marktstraße 9** verlegt und bitte meine verehrte Kundschaft, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiter zu gewähren. (6427

B. Oscherowitz
jetzt Marktstraße 9

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts am 1. Juni d. Js.

Ganz bedeutend herabgesetzte Preise für Kolonialwaren, Weine, Parfümerien und verschiedene Kurzwaren
Daselbst eine Ladeneinrichtung, Petroleumbassin, Kaffeebehälter, Bonbongläser usw. für jeden annehmbaren Preis abzugeben.
Wolpert, Kolonialwarenhdlg., Holzstr. 9.

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr



Dienstag 7½ Uhr.
Mittwoch fällt Uebung aus.

Verloren Gefunden

Ein Hund
zugelaufen. (6412
Purwins, Lagerplatz am Kleinbahnhof.

Verkäufe

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Meding, Kantstr. 16

Hühnerhündin, reinrassig, braun, 6 Monate alt, **gute Geige und Radio** verkäuflich (6439
Veitstraße 56.

Futter-Runkeln
zu verkaufen (6416
Memel II
Mühlenstr. 76

Kaufgesuche

Schlafzimmer
gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **4331** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Gut erhaltenes
Kielboot
für 6—10 Personen zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unt. **4334** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Heiraten

Amerikaner
intelligent, 30 Jahre alt, wünscht vermögende Memelländerin als **Lebensbegleiterin** nach Amerika mitzunehmen. Strengste Diskretion. Zuschriften mit Bild unter **4336** an die Abfertigungsst. d. Bl.

A. Buksnowitz
Werkstätte für moderne Herrenkleidung nach Maß
Jetzt Breite Straße Nr. 14

Damen-Mäntel
Neueingänge, aparte Formen schöne Stoffe Lit 95.—, 65.— **45.-**
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Stempel
F.W Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Grundstücksmarkt

Stadtgrundstücke
im Preise v. 23000 bis 130000 Lit zu verkaufen.
Schurwin
Schanzenstraße 2
Telefon 339.

Heizbares
Wochenendhäuschen
für 2 Personen, an Wald und Wasser gelegen, billig z. verkaufen. Angeb. u. **4326** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote

Gesucht Maler
gegen Stundenlohn. Angebote unt. **4328** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gelernter (6437
Wagenstreicher
für mehrere Tage aufs Land gesucht. Angeb. u. **4335** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Tücht., erfahrene jüdische (6431
Köchin
wird für größeren Wirtschaftsbetrieb zum 1. 6. bei hohem Gehalt gesucht. Angebote unter 4330 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Tüchtiges, zuverläss.
Mädchen
für ½ Tag gesucht.
Fink
Wiesenquerstraße 18.

Gewandtes junges
Mädchen
welches die Hotelküche frei erlernen will, melde sich im
Kurischer Elch Nidden.

Mädchen
tüchtig und sauber, melde sich
Hospitalstr. 6, I.

Tücht. ehrl. Mädchen
von sofort gesucht.
Cohn, Thomasstr. 1a

Ein saub. und tücht.
Mädchen
für kl. Haushalt ges. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

M/S „Kurisches Haff"
verkehrt ab Mittwoch, den 15. Mai 1935 täglich
8.00 ab Memel . . . . . an 21.10
14.10 an Cranzbeek . . . . . ab 14.55
15.35 an Königsberg Pr. . . . . ab 14.03
Nordbh.
Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Tel. 710 Büro: Rathaus, Zimmer 21/22

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
Polangenstraße 22 (Hof)
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst

Mädchen für alles
zum 1. 6. gesucht
Marktstr. 26, pt.

Ehrliches, anständig.
Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht **Veitstr. 51** parterre.

Ehrl. Aufwärterin
für ½ Tag v. 1. 6. ges. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Stellen-Gesuche

Jungwirtin
noch in Stell., sucht Engagement unter Leitung einer Wirtin. Angebote u. **4324** a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

Gut arbeitende
Nähterin
sucht Beschäftigung. Angeb. u. **4332** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Zwei gut möbl. Zimmer
an 1—2 Herren zu vermieten
Hospitalstr. 15 part. links.

Kl. 2-Zimm.-Wohn.
mit Gartenanteil v. 1. 6. zu vermieten
Tilsiter Str. 33

In Clemmenhof ist schöne (6438
3-Zimmerwohnung
Küche u. Garten für pensionierte Beamte billig zu vermieten. Kleinbahnstation vor der Türe.
Goira, Schlengen-Andres

Kleines Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Möbl. Zimmer
an bess. Herrn sof. zu vermieten.
Thiel
Hospitalstraße 9

Sep. möbl. Zimmer
mit Bad vom 15. 5. oder später zu verm.
Tilsiter Str. 23 parterre.

Sep. möbl. Zimmer
zu vermieten
Steintorstraße 20

Möbl. Zimmer
mit Bad in der Libauer Straße von sofort zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Schlafstelle
für junges Mädchen zu haben
Karlstraße 15

Schlafstelle
sep., zu vermieten
Barbierstraße 13.

Anständige, saubere
Mitbewohnerin
f. möbl. Zimmer ges.
Wiesenquerstr. 23, II

Großer
Laden
in guter Lage, auf Wunsch geteilt, und **Speicherräume,** auch als Werkstube geeignet, zu vermiet. Angeb. unt. **4333** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche

Kleine mietsamtfreie
Wohnung
möglichst Veit- oder Wiesenstr., z. 1. 6. v. einz. Person gesucht. Angeb. u. **4337** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gute Pension in gut. deutsch. süd. Hause für 7jähr. Jungen, wo deutsch. Schulunterricht mögl. ist. Off. unt. **W. M. 50** Annoc.-Exp. **W. Meklenburg, Danzig,** Jopengasse 59 erb.

Junges Ehep. sucht eine
1-Zimmer-Wohn.
Angeb. u. **4329** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
von Herrn zum 1. 6. gesucht. Angeb. u. **4325** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche ein separates
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pens. zu mieten. Angeb. unter **4327** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Klein. sep. Zimmer
mit Kochgelegenheit gesucht. Angeb. u. **4323** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Klein-Anzeigen
gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreise, also ins vielgelesene
Memeler Dampfboot

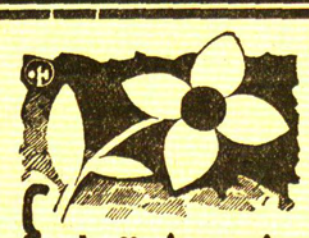
Capitol
Nur noch Montag und Dienstag 6 und 8½ Uhr
der deutschsprachige Großfilm
Bengali
Beiprogramm.
● ● ●
Auf vielfachen Wunsch
Dienstag 2½ Uhr
noch eine Jugendvorstellung
Pat und Patachon
in dem lustigen deutschsprachigen Tonfilm
Mit Pauken und Trompeten
Beiprogramm.
Kind. u. 50 Ct., ab. 75 Ct., Erw. u. 1 Lt., ab. 1,50

Sonderangebot
in deutschen Fabrikaten der Firma: Jünger & Gebhardt, Berlin
zu bedeutend herabgesetzten Preisen (bis 40%), solange der Vorrat reicht.
Lavendel Orangen
(Kölnisches Wasser)
Eau de Cologne
Parfüms und Seifen
Robert Müschöwsky
Marktstraße, Telefon 87.

Versteigerung!
Am **Mittwoch, dem 15. Mai,** nachm. 1 Uhr, **Libauer Str. 30,** (Hof) über:
1 Fordlastauto 1½ To.
Friedr. Schmeling, Auktionator
Libauer Straße 30, Hof

Kammer Täglich 5 und 8¼ Uhr
Zigeunerbaron
Adolf Wohlbrück / Hansi Knothek
Beiprogramm

Apollo Montag 5 u. 8¼ Uhr Zum letzten Male
Hermine u. die sieben Aufrechten
H. George Lieven Karin Hardt
Beiprogramm



Entzückende Tapeten
die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im
Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse Nr. 13

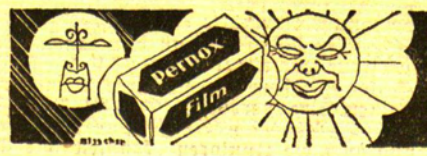
Fasse dich kurz

Ein gutes Klischee sagt mehr als 1000 gute Worte

Entwürfe, Matern und Klischees

erhalten Sie jederzeit bei

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G



Bei jedem Wetter richtig:
Pernox-Film!